

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Zeitschrift für Bildung, Erziehung, Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

SLZ 24 · 14.6.1979



W. Altorfer 75

Der Mensch ist nur Mensch durch Sprache. (Humboldt)

Fachgeschäfte und Dienstleistungsunternehmen aus Stadt und Kanton Bern empfehlen sich der Lehrerschaft!

LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk

grösste Auswahl von Universal-hobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis

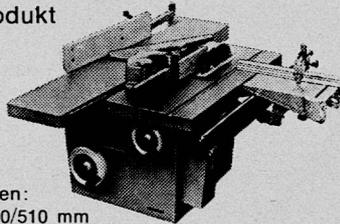
5-fach kombiniert, Hobelbreiten: 210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm

sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen

Günstige Abzahlungsmöglichkeit

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich, auch Samstagvormittag geöffnet, oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23

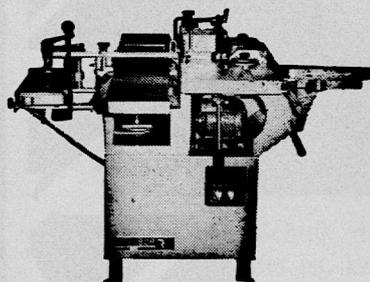


Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95



Schönste Hobby-Universalmaschine
mit 3 Motoren 210-500 mm inkl. Schütze. Konkurrenzloser Preis.

Ettima AG, 3202 Frauenkappelen, Tel. 031 50 14 20



Bandsägen
500-1000 mm



Das Nissen Doppelminitrampolin ist eine wertvolle Erweiterung des traditionellen Minitramps.

Gerne sind wir bereit, bei Ihnen vorbeizukommen, um in einer Probelektion mit den Schülern, oder in einem Training mit den Lehrern, das neue Doppelminitrampolin vorzustellen. Das Doppelminitrampolin würde von uns mitgebracht, wobei für Sie selbstverständlich keine Kosten entstehen.

Bitte rufen Sie uns an, um einen Termin zu vereinbaren.

Nissen Trampoline AG

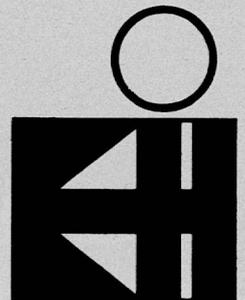
Turbenweg 9, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 34 74

ENERGIEKNAPPHEIT?

dann

Economy-Brennöfen

zum Beispiel für Schulen: ab 43,4 l Nutzinhalt für Fr. 2450.—, anschliessbar an jede Lichtsteckdose 10 A.



**Töpferscheiben
Mehrzweckton
Porzellanton**

**Glasuren
Rohstoffe**

Verlangen Sie Unterlagen u. unverbindliche Beratung

KIAG

Keramisches Institut AG

**3510 KONOLFINGEN
Bernstrasse 240
Tel. 031 99 24 24**

DIAS • TRANSPARENTE

22 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias und Schmalfilme finden Sie in der 180seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! Gegen Fr. 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Portrait eines Revolutionärs mit einer Bombe



1. Hans Schweizer. Liberal mit starken Ansichten und der Lust, sie zu verbreiten.
2. Rex-Rotary 5080. Der Kopierer, der messerscharfe Ansichten auf Normalpapier kopiert, zu einem Preis, der der freien Meinungsäusserung nichts in den Weg legt.

Grosse Ideen fangen oft klein an. Es ist aber schwierig, sie ernst zu nehmen, wenn sie unbeholfen präsentiert werden. Dies gilt für radikale Ansichten auf einem primitiven Flugblatt - genau so wie für starke Argumente in einem unklaren Bericht.

Rex-Rotary kennt seit langem den Bedarf an einem wirklich professionellen Kopierer, der messerscharfe Kopien auf Normalpapier herstellen kann - ohne der grossen Auflagenmenge zu bedürfen, um auf einen vertretbaren Kopienpreis zu kommen.

Und hier ist er: der Rex-Rotary 5080. Die kleine wirtschaftliche Maschine mit der Qualität und den Finessen einer teuren Maschine. Entwickelt in Dänemark. Ein Knüller auf dem Markt. Eine Revolution für den kleinen und mittelgrossen Kopierverbraucher.

Der Rex-Rotary 5080 kostet ganz wenig und gleich, ob Sie 10 oder 10.000 Kopien benötigen, kostet die Kopie nur ein paar Rappen.

Das ist weniger, als eine Kopie auf Spezialpapier kostet. Mehr brauchen Sie nicht zu wissen, um nach einem Prospekt zu schreiben, der alles über die Wirtschaftlichkeit des RR 5080, seine leichte Bedienung und vielseitigen Einsatzmöglichkeiten erzählt. Beilen Sie sich. Revolutionen pflegen umschzugreifen.

**DE WELT IST VOLLER
ORIGINALE.
WIR KONZENTRIEREN
UNS AUF DIE KOPLEN.**
(Rex-Rotary)

Name: _____

Firma: _____

Anschrift: _____

Rex-Rotary

3000 Bern 15 · Weltpoststrasse 21 · 031 43 52 52

Verkaufsbüros in Aarau, Basel und Zürich. Regionalvertretungen in Fribourg, Genève, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen und Sierre



Bitte ausschneiden und einsenden!

Einrichten setzt gründliches Planen voraus.

Eine gute Wohnlösung, an der Sie noch nach Jahren Freude haben werden, setzt gründliches Planen voraus. Dabei helfen wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich.

Wir beraten Sie bei allen Einrichtungs- und Möblierungsfragen – auch bei Ihnen zu Hause. Wir besprechen mit Ihnen Ihre Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen, messen Ihre Räume aus, zeichnen für Sie Vorschläge in Grundriss und An-

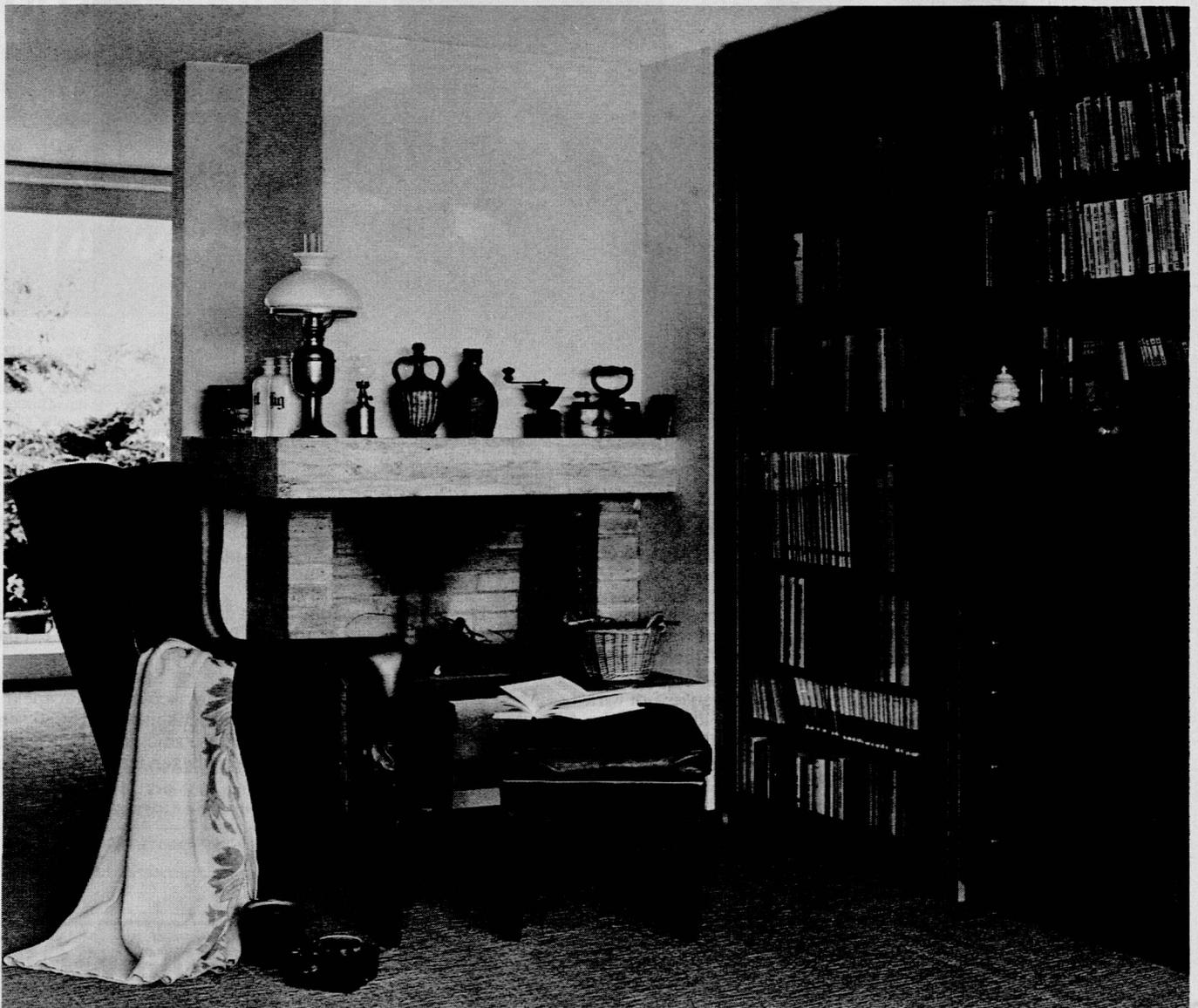
sicht, arbeiten für Sie Farb- und Materialvorschläge aus, kombinieren vorhandenes mit neuem Mobiliar, unterbreiten Ihnen Offerten und stellen Ihnen Auswahlen zur Verfügung. Und dies alles kostenlos und unverbindlich.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen stets Ihre Wohnprobleme und Einrichtungswünsche. Allein Sie bestimmen das Mass unserer Mithilfe. Da unsere Mitarbeiter nicht auf

Provisionsbasis arbeiten, werden Sie zu keinem Kauf und zu keiner Lösung gedrängt.

Rothen AG
Die Spezialisten für zeitgemässes Wohnen
3000 Bern 22, Standstrasse 13
Telefon 031 419494

rothen



Der neue Zentralpräsident stellt sich vor

Titelbild: Kommunikation

SLV-Zentralpräsident R. Widmer stellt sich vor	925
F. v. Bidder: Vielsprachigkeit und Fremdsprachenunterricht	926
P. Gasser: Gesprächsführung im Unterricht (2)	927
DV I/79 der KOSLO	934
Aktion Schweizer Schulen im Ausland	934
Aus den Sektionen: BL, ZG	935
Sonderangebot für «SLZ»-Abonnement	936
F. Jordi: Gedanken zum Jahr des Kindes	937
<hr/>	
BEILAGE STOFF+WEG 13/79	
K. Stieger: Von den Gestirnen über uns	939
A. Reichert: Heiterkeit und Humor in der Schule	940
Die neuen SI-Einheiten übersichtlich dargestellt	941
Praktische Hinweise	942
<hr/>	
A. Redmann: Beobachtungen an der «Paedagogica»	945
Kurse/Veranstaltungen	947

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 33

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inseratenteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

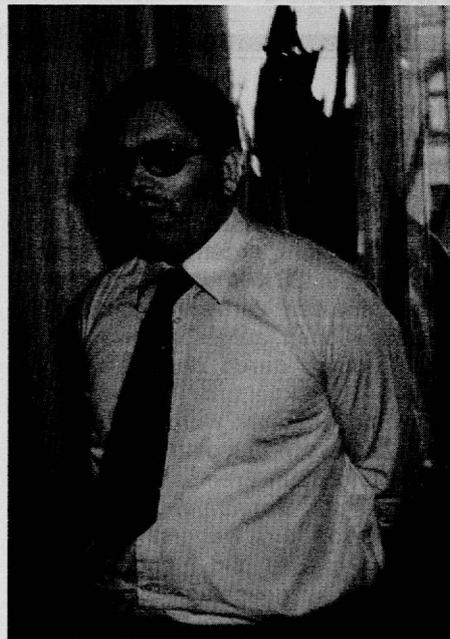
Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Die Delegiertenversammlung des SLV hat mich Ende Mai zu Euerm Präsidenten gewählt. Für die vielen Briefe mit Gratulationen, Glückwünschen und Hoffnungen danke ich herzlich.

Ich bin in einer «Kampfwahl» erkoren worden. Viele von Euch hätten lieber einen andern Präsidenten gesehen. Selbst bei meinen besten Bekannten wurde meine Wahl nicht nur freudig begrüsst; zum Teil verbarg diskretes Schweigen das Kopfschütteln: «Das will er auch noch tun?»

Ich hoffe, dass es mir mit der Zeit gelingen wird, das Vertrauen derer, die mich gewählt haben, zu rechtfertigen und die Vorbehalte aller andern zu mildern oder gar zu zerstreuen. Den guten Willen dazu verspreche ich Euch.

In Zürich habe ich spontan erklärt, der SLV möge in den kommenden Jahren seinem Ziel, eine ernstzunehmende Gewerkschaft im Dienste der Schweizer Jugend zu sein, noch näher kommen. Es scheint mir dringend notwendig, dass sich die aktive Lehrerschaft zu den bevorstehenden wichtigen Fragen der Schulung und Erziehung äussern will und äussern kann.

Die Erfüllung unserer Aufgabe ist nicht einfach. Wir sind ein Verein von Lehrern, und Lehrer sind Menschen mit einem oft ausgeprägten eigenen Willen. Zudem ist die Grundhaltung,

auf der Lehren und Erziehen basiert, konfessionell, politisch und altersmässig uneinheitlich. Finden wir den gemeinsamen Nenner?

Ein weiteres Hindernis für eine schweizerische Vereinspolitik ist unser föderalistisches Schulsystem, das aber seine grossen Vorteile hat, weil es die Verantwortung breit abstützt und den wertvollen Teil der traditionellen Gebundenheit sichert.

All diese Gegebenheiten bedingen intensives und exaktes Überlegen, tolerante Haltung und Solidarität. Solidarität ist auch eine Folge des Verstandes, und davon müsste in einer Lehrerorganisation in reichem Masse vorhanden sein.

Noch ein paar Angaben zu meiner Person: Ich möchte eigentlich nicht der sein, der aus den statistischen Angaben herausgelesen wird, ein «homo politicus». Ich bin zwar gerne bereit, mich für eine Gemeinschaft einzusetzen. Bisher tat ich es für unser Dorf Trogen und jetzt noch für die Lehrerschaft. Doch zuinnerst bin ich Naturkundelehrer. Als bis jetzt vollamtlicher Sekundarlehrer an der Kantonsschule Trogen unterrichtete ich vorwiegend im Fach Biologie. Mit meiner Frau, einer gewesenen Lehrerin, und unsern vier dem Volksschulalter erwachsenen Kindern bewohne ich ein Haus zwischen Trogen und dem Gäbris. Im Garten fliegen eigene Bienen und wachsen alle etwa 40 Bäume und Sträucher, die zur Flora des Appenzellerlandes gehören.

Rudolf Widmer

**Wer da lebt,
und nicht Erde gräbt,
und nicht Furchen pflügt,
feige sich begnügt,
der betrügt
alle.**

**Nur wer immer neu,
sei er, wer er sei,
steht in Saat
und Mahd,
der ist treu
allen.**

Hans Schütz (1913–1949)

Vielsprachigkeit und Fremdsprachenunterricht

Von Ausländern befragt, erwärmt sich in der Regel jeder Deutschschweizer sehr rasch am Phänomen der vielsprachigen Schweiz. Er verkündet stolz, dass jeder Schweizer neben seiner Muttersprache noch eine andere Landessprache lerne und meist noch Englisch dazu. Ist er Lehrer, so beeilt er sich, den Ausländer noch mehr ins Staunen zu versetzen, indem er die verschiedenartigen Mundarten der Deutschschweiz aufzählt und den schwierigen Übergang zur Schriftsprache erwähnt. Ein Ausländer mittlerer Begabung ist vollends überwältigt, wenn er an einen Bündner gerät, der ihm erklärt, dass in seinem Kanton neben Deutsch und Italienisch noch vier Formen von Romanisch gesprochen werden.

Die Vielsprachigkeit gehört zur Eigenart unseres Landes. In der Tatsache, dass sich viele Einwohner dazu bekennen, dass sie diese Eigenart pflegen und sie trotz der daraus resultierenden Schwierigkeiten als Positivum werten, liegt der Grund ihrer Lebensdauer. Im Verlauf der Geschichte ist die Vielsprachigkeit auch hin und wieder in Verruf gekommen, aber meist immer dann, wenn man die eigene Sprache zu politischen Zwecken einspannte, um sich von den Anderssprachigen abzugrenzen. Der Wille aber, diese Grenzen zu überwinden, war bis jetzt stärker als das Trennende. Dies beweisen Tag für Tag die zwei- oder gar dreisprachigen Kantone, die durch ihre Existenz als Amalgam für die Vielsprachigkeit der Schweiz wirken.

Schulkoordination bedeutet in diesem Lichte betrachtet eine Aufgabe, für die sich der Einsatz lohnt. Eine Gelegenheit dazu bietet nicht nur der Schuljahresbeginn, sondern auch die koordinierte Einführung des Fremdsprachenunterrichts. Im Grunde wurde die Idee vom möglichst frühen Beginn des Französischunterrichts zuerst in einer Kommission des Schweizerischen Lehrervereins mit der festen Absicht der Verwirklichung bearbeitet. Das war vor Jahren (1968).

Haben der SLV und seine Sektionen in dieser Sache jeden Elan verloren? Die Delegierten des SLV haben den Empfehlungen der EDK betreffend Einführung des Fremdsprachenunter-

richts (30.10.75) mehrheitlich zugestimmt. Diese Zustimmung wurde damals nur in Verbindung mit der Forderung gegeben, die Situation an der Primarschule müsse überprüft werden. Das führte zum SIPRI-Projekt, das von der EDK in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der Lehrerorganisationen aufgestellt worden ist und kürzlich durch den Einsatz von zwei Projektleitern konkret in Schwung gebracht wurde. Zwar hatte die *Lehrerschaft* gefordert: Zuerst SIPRI und dann Fremdsprachenunterricht. In den *Empfehlungen der EDK* aber wurde ein Nebeneinander der beiden Projekte und nicht ein Nacheinander vorgeschlagen. Das war 1975/76.

Heute macht sich der Widerstand überall bemerkbar (siehe Stellungnahme der ROSLO). Es werden nicht mehr nur Bedenken angemeldet, sondern klare Bedingungen gestellt, die vor der Einführung des Fremdsprachenunterrichts ab viertem oder fünftem Schuljahr erfüllt sein müssen. Die Berechtigung dieser Forderungen ist unbestritten. Jedoch die Frage, wie es zu diesem Widerstand gekommen ist, interessiert uns hier mehr. Wir lesen zwischen den Zeilen, die Schulbehörden seien mit der Sache vorgeprellt. Hier liegt zwar ein Stücklein Wahrheit, doch – an den Jahren gezählt – kann keine Rede von Vorpreden sein. Aber haben die Behörden und die Lehrervereine diese Jahre genutzt? Wurde die Einführung des Fremdsprachenunterrichts zielbewusst vorbereitet und die Lehrerschaft darüber auf dem laufenden gehalten? Oder wurde ein «Fait accompli» der Lehrerschaft präsentiert, bzw. empfindet sie es als solches, wo es auf einmal ernst gilt?

Es scheint, dass sowohl die EDK als auch der SLV mit einem ähnlichen Problem zu kämpfen haben. Da werden auf relativ hoher Ebene hier Empfehlungen und dort eine Zustimmung beschlossen. Und dann sollten diese Beschlüsse von den kantonalen Behörden bzw. den kantonalen Sektionen übernommen werden. Und da es etwas Neues, vielleicht Ungewohntes ist, sollte man die Betroffenen dazu motivieren. Zugegeben, aufseiten der EDK ist in Sachen Fremdspra-

Ohne Beherrschung der Schriftsprache sind wir Deutschschweizer Verlierer auf der ganzen Linie. Die hochgezüchtete Mundartwelle führt uns unweigerlich auf ein Abstellgleis und verbreitert den Graben zu den Landsleuten französischer und italienischer Zunge. Sie hemmt aber auch die Integration von Fremdarbeitern, die gewillt sind, Deutsch zu lernen. Viele Welsche fragen sich zu Recht, was es nütze, die Sprache Goethes zu erlernen, wenn man diese im mündlichen Verkehr mit den Mitelidgenossen kaum je anwenden könne. Warum nicht dem Englischen den Vorzug geben?

Max P. Morf in «Sprachspiegel» 2/79

chenunterricht viel getan worden, aber am heutigen Widerstand gemessen ist wohl doch zu wenig via Kantone bis zur Lehrerschaft durchgedrungen.

Der SLV glaubte seinerseits, mit seiner Zustimmung seine Pflicht getan zu haben. Hier und da erschien wohl ein Artikel in der «Lehrerzeitung», aber es wurde kein Plan aufgestellt, wie die Zustimmung in konkrete Schritte umgesetzt werden könne. Er hat sie auch gewerkschaftlich nicht genutzt und kaum darauf hingewiesen, dass die frühere Einführung des Fremdsprachenunterrichts die Arbeit des Primarlehrers bedeutungsvoller macht, seine Stellung erhöhen und sein Ansehen verbessern könnte. Man muss sich fragen, ob heute der SLV als Dachverband zu spät kommt. Der möglichst frühe Beginn des Fremdsprachenunterrichts, der damals, als man ihm zustimmte, als pädagogisch sinnvoll galt, wird heute in Frage gestellt. Und ein Zweites: Hinter der Vorverlegung, die heute so betont wird, muss der Gedanke, der seinerzeit im Vordergrund stand und berechtigterweise noch heute stehen müsste, in den Hintergrund treten, nämlich die über die Kantongrenzen hinweg koordinierte und deshalb in einzelnen Regionen frühere Einführung. Ist die Vielsprachigkeit der Schweiz nur der Gegenstand unseres Stolzes, wenn wir mit einem Ausländer reden, bleibt dies ganz ohne jede Verpflichtung stehen. Auch wir geben dann auf relativ hoher Ebene eine Art Zustimmung, doch im einzelnen machen wir damit nicht ernst. Diese Verhaltensweise wäre doch zu überprüfen. Wenn wir sie beibehalten, werden wir uns immer überumpelt fühlen und demzufolge Widerstand leisten. Verhaltensweisen aber können geändert werden, und dies wäre doch im Blick auf die Einführung des Französischunterrichts bedenkenswert.

F. v. Bidder

Gesprächsführung im Unterricht (2)

Peter Gasser, Gerlafingen

Fortsetzung und Schluss des in «SLZ» 22 begonnenen Beitrags

2. ROLLENTHEORETISCHE ASPEKTE

Vielfältige «Rollen»

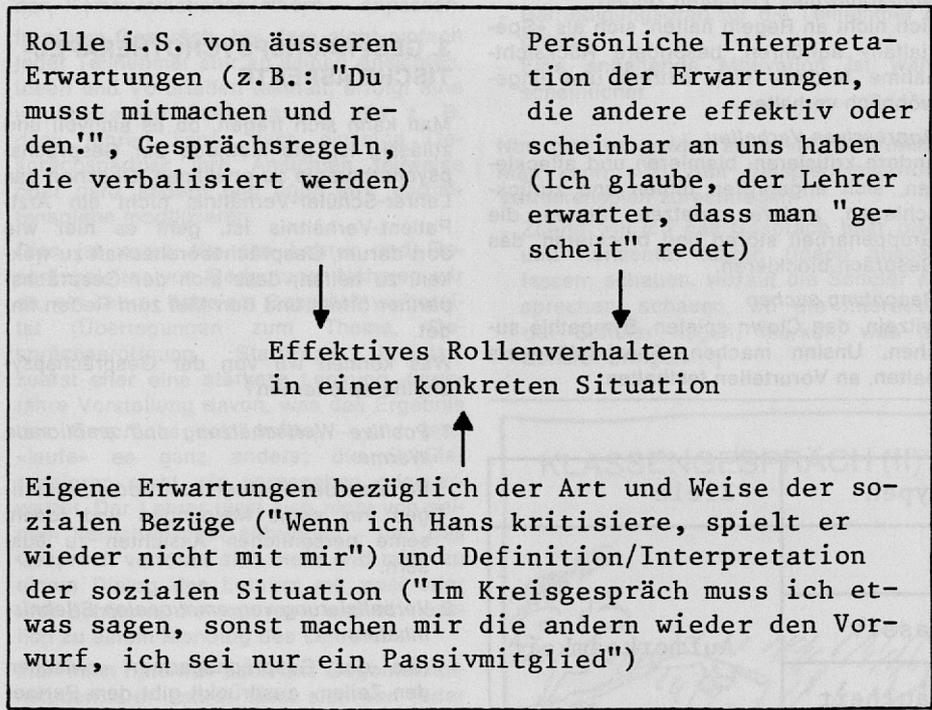
Mit «Rolle» bezeichnet man die *Verhaltens-erwartungen an eine Person*. Der Lehrer erwartet z. B. von den Schülern, die an einem Gespräch teilnehmen, dass sie reden, dass sie sich beteiligen, dass sie ihre Meinungen, Ideen, Erlebnisse ... äussern. Er erwartet aber auch, dass die Schüler einander zuhören, fragen, aufeinander eingehen usw.

Als «Gesprächsleiter» hat der Lehrer auch eine bestimmte Vorstellung von seiner Rolle, das heisst von seinem Verhalten. Er glaubt, er müsse das Gespräch einleiten, «in Gang bringen», er müsse sich dann eher zurückhaltend verhalten, er müsse redselige Schüler «zurückbinden», «Schweiger» aufmuntern und herausfordern, er müsse dem Gespräch eine bestimmte Struktur und Richtung geben (z. B. zuerst dem Gespräch «freien Lauf» lassen,

dann eine Phase des Ordnen einfügen – und schliesslich zusammenfassen und den «Horizont erweitern»).

Auch die Schüler haben an den Lehrer bestimmte Verhaltenserwartungen. Vielleicht meinen und erwarten sie, dass der Lehrer Fragen stellt, dass er sagt, was richtig und falsch ist. Und diese Erwartungen können dann, wenn der Lehrer schweigt, wenn er keine Stellung nimmt, wenn er nicht lobt und beurteilt, enttäuscht werden.

Wie die Beispiele zeigen, genügt es nicht, «Rolle» einfach als Verhaltenserwartung zu definieren. Die Sache ist etwas komplizierter. Ich meine, dass das *effektive Rollenverhalten* nicht nur von bestimmten (formulierten oder nichtformulierten) Erwartungen an einen Rollenträger geformt oder beeinflusst wird. Es spielen mehrere Faktoren mit:



Es ist zwar zunächst naheliegend und bequem, jeden Schüler mit einer «Etikette» zu versehen – und zu sagen, der spielt die Rolle des Streiters, des Positiven, des Alleswissers, des Redseligen, des Schüchternen, des Uninteressierten, des Wichtigtuers, des Spitzfindigen. Ich zähle solche Etikettierungsversuche zur sozialpsychologischen Botanisierungskunst. Eine derartige Sicht der Rollenproblematik ist so eingeschränkt, dass wir unter Umständen einen Schüler in eine Rolle drängen: Wir sehen an seinem Verhalten nur das, was wir sehen wollen oder gewohnt sind zu sehen (= «Halo-Effekt») – und reagieren

auch nur auf diese bestimmte Verhaltensweise.

Hilfeleistung bei der Ichfindung

In Tat und Wahrheit ist es so, dass die Schüler in einem Gespräch ihre Rollen wechseln – wobei es natürlich auch verfestigtes Verhalten gibt (Aussenseiter, Zugpferde usw.).

Gerade bei den «negativen» Rollen (Schweiger, Nörgler, Aussenseiter usw.) geht es darum, dass wir versuchen, dem betreffenden Schüler die Chance zu geben, einmal «anders zu sein». Letztlich bedeutet

dies, dass wir mithelfen, den Schüler eine *Identität* aufzubauen.

Aus meiner eigenen Erfahrung möchte ich folgendes Beispiel zitieren:

Ich hatte eine bestimmte Schülerin als «Schweigerin» abgestempelt. Das heisst: Eigentlich habe ich von ihr schon gar nicht mehr erwartet, dass sie etwas sagte. Dann hatten die Schüler Konflikte zu spielen und auf Tonband aufzunehmen. Da zeigte sich, dass diese Schülerin äusserst lebhaft agierte, ja ein eigentliches «schauspielerisches Talent» zeigte. Irgendwie freute – und irritierte – mich diese Schülerreaktion. Offenbar – das war meine vorläufige Schlussfolgerung – muss man den Schülern Gelegenheit geben, in *verschiedenen kommunikativen Situationen* Rollenverhalten einzüben. Das Gespräch ist nur eine Form oder Situation.

Aber was heisst «Rollenverhalten ein-üben», was wollen wir eigentlich erreichen?

In diesem Zusammenhang ist es zweckmässig, einige Grundbegriffe des «symbolischen Interaktionismus» (KRAPPANN usw.) zu zitieren: Soziales Lernen bedeutet bezüglich Rollenverhalten

– Rollendistanz lernen

Der Schüler soll fähig werden, zu seinem eigenen Verhalten Stellung zu nehmen (vgl. Metakommunikation), Rollen auszuprobieren (Rollenspiel), einmal bewusst den Kritiker zu spielen (advocatus diaboli), zu merken, dass er sich in eine «Sündenbockrolle» drängen liess.

– Empathie lernen

Das bedeutet: Man ist fähig, sich in die Rolle eines andern zu versetzen («Ich versuche jetzt, Dir zu sagen, wie Du Dich fühlst, wie es Dir ist»).

– Ambiguitätstoleranz lernen

Hier geht es darum, zu merken, dass andere an uns bestimmte Erwartungen haben (Der Lehrer erwartet, dass ich rede) – und die eigenen Bedürfnisse dazu im Widerspruch stehen (Es ist mir jetzt einfach nicht so zumute, dass ich reden möchte).

– Identitätsdarstellung lernen

Das bedeutet: Sich sprachlich darstellen können, das eigene Selbst, die eigene Sichtweise, die eigenen Einstellungen, Bedürfnisse, Interessen, Gefühle, Schwierigkeiten wirkungsvoll und verständlich ausdrücken können.

Mögliches Rollenverhalten

Es ist interessant, dass das Rollenverhalten fast ausschliesslich am verbalen Verhalten ablesbar ist, dass man Rollen am Sprachhandeln «abliest» und identifiziert. Ich liefere im folgenden einen *Katalog des Rollenverhaltens*, den man auch als Grundlage für das Erarbeiten von «Gesprächsregeln» verwenden kann, so gut wie zum Analysieren von Gesprächen und zum Identifizieren von effektivem Rollenverhalten.

eher wünschenswert

eher nicht wünschenswert

1. *Initiative ergreifen*
Ideen vorbringen, Probleme und Hypothesen definieren, Ziele vorschlagen, Verfahren und Lösungen vorschlagen.
2. *Information suchen*
Meinungen erkunden, nach Ansichten fragen, Fragen stellen, Informationsquellen aufsuchen, nach Unklarheiten fragen.
3. *Informationen geben*
Meinungen und Vermutungen äussern, Kenntnisse präsentieren, von Erfahrungen berichten.
4. *Strukturieren*
Ideen ausformulieren, Vorschläge ausarbeiten, Beziehungen aufzeigen, Material und Aussagen ordnen, Ideen ordnen, zusammenfassen.
5. *Überprüfen und auswerten*
Behauptungen und Arbeitsergebnisse überprüfen und kontrollieren, Schlussfolgerungen ziehen, Ergebnisse vertiefen und ausweiten.
6. *Ermutigen*
zu ändern freundlich sein, aktiv zuhören, Interesse bekunden, andere ermutigen, bestätigen und loben
7. *Regeln bilden/einhalten*
Regeln des sozialen Umgangs formulieren und vorschlagen, selber Regeln einhalten, andere an Spielregeln erinnern.
8. *Spannungen in der Gruppe verbalisieren; vermitteln*
Beziehungskonflikte verbalisieren, Übereinstimmungen und Divergenzen verbalisieren, Standpunkte versöhnen, Kompromisse vorschlagen.
9. *Gefühle äussern*
eigene und fremde Gefühle verbalisieren, feedback geben, die Gruppenatmosphäre charakterisieren.

- sich passiv-abwartend verhalten, sich zurückhalten.
- weder Fragen stellen noch Meinungen erkunden.
- Kenntnisse zurückhalten, keinen Standpunkt vertreten.
- an Einzelheiten kleben bleiben, chaotisch reden, sprunghaft denken und reden, alles nur «antippen».
- Ergebnisse kritiklos akzeptieren, sich rasch mit einem Ergebnis zufrieden geben.
- Rivalisieren*
mit ändern streiten, ständig sprechen, die Führung an sich zu reißen versuchen, andere ausschalten, kaltstellen oder erniedrigen.
- Non-konformes Verhalten zeigen*
sich nicht an Regeln halten, sich als «Spezialfall» aufführen, besondere Rücksichtnahme fordern, sich extrem und ungewöhnlich verhalten.
- Aggressives Verhalten*
andere kritisieren, blamieren und attackieren, sich angegriffen fühlen und zurückschlagen, andere verletzen, lärmern, die Gruppenarbeit stören und blockieren, das Gespräch blockieren.
- Beachtung suchen*
witzeln, den Clown spielen, Sympathie suchen, Unsinn machen, Spezialplädoyers halten, an Vorurteilen festhalten.

Zielgerechtes Verhalten

Nun kann man sich fragen, was ein Kind dazu führt, z. B. den Clown zu spielen, immer wieder das gleiche Rollenverhalten zu zeigen.

Individualpsychologisch müsste man sagen: Das Kind hat bereits im Elternhaus einen «Verhaltensstil» erworben und eingeschliffen, mit dem es soziale Geltung oder Aufmerksamkeit erlangen kann. Es hatte mit diesem Verhaltensstil Erfolg und Beachtung gefunden.

Dabei nehmen die Individualpsychologen an, dass *das Verhalten* – mehr oder weniger bewusst – *auf ein Ziel hin ausgerichtet, das heisst dass es teleologisch zu verstehen ist.*

Nach DREIKURS kann ein Kind mit seinem Verhalten oder mit seinem Fehlverhalten verschiedene Ziele anstreben:

Aufmerksamkeit – Überlegenheit demonstrieren – Vergeltung üben – Resignation zeigen.

Diese Ziele kann es mehr passiv oder mehr aktiv, mit konstruktiven oder mit destruktiven Mitteln zu erreichen versuchen.

Damit kommen wir zu folgender Übersicht (nach DREIKURS):
(vgl. unten links)

3. GESPRÄCHSPSYCHOTHERAPEUTISCHE ASPEKTE

Man kann sich fragen, ob es sinnvoll und zulässig ist, die Methode der Gesprächspsychotherapie zu erwähnen. Obschon das Lehrer-Schüler-Verhältnis nicht ein Arzt-Patient-Verhältnis ist, geht es hier wie dort darum, Gesprächsbereitschaft zu wecken, zu helfen, dass sich der Gesprächspartner öffnet und den Mut zum Reden findet.

Was können wir von der Gesprächspsychotherapie lernen?

1. *Positive Wertschätzung und emotionale Wärme*
befreien den Partner zum Reden, ermutigen ihn, seine Meinungen und Ideen, seine persönlichen Ansichten zu äussern.
2. *Verbalisierung von emotionalen Erlebnis-inhalten*
(die der Gesprächspartner «zwischen den Zeilen» ausdrückt) gibt dem Partner das Gefühl des Verstandenwerdens, ermutigt ihn, Fassaden abzubauen und offen zu reagieren.
3. *Reversible Sprachmuster*
ermöglichen es dem Partner, Sprachmuster (z. B. des Lehrers) im Sinne des Imitationslernens zu übernehmen und selber anzuwenden.
4. *Ein relativ hohes Ausmass an Echtheit/Selbstkongruenz*
macht den Gesprächsleiter (Lehrer) glaubwürdig, lässt ihn als «Menschen mit Gefühlen und Schwächen» erscheinen, baut Distanz ab.

Kindliche (Fehl-) Verhaltenstypen				Ziele
konstruktiv		destruktiv		Aufmerksamkeit
aktiv	passiv	aktiv	passiv	
Erfolg	Charme	Unfug	Faulheit	
		Trotz, Frechheit	Sturheit	
		Bosheit Aggression	Passivität	Vergeltung
		Abwendung	Abwesenheit	Resignation

Ich möchte den dritten Punkt betonen: *Der Lehrer ist ein permanentes Vorbild, auch in seinem Gesprächsverhalten.*

Der Lehrer muss eben vorleben, «wie man aufeinander eingeht», wie man den andern, der eine andere Ansicht hat, ernst nimmt, wie man dem andern, den man nicht versteht, begegnet, usw. Das Gespräch wird für Schüler und Lehrer insofern eine gemeinsame Sache, als es auch darum geht, dass der Lehrer hier und jetzt seine Gesprächsfähigkeit zu verbessern bestrebt ist.

4. INTERAKTIONSPSYCHOLOGISCHE ASPEKTE

Verhaltensplan und Verhalten

Von einer (sozialen) Interaktion kann man dann sprechen, wenn Personen auf der Grundlage von *Verhaltensplänen* Verhaltensweisen aussenden und die Möglichkeit der *gegenseitigen Verhaltensbeeinflussung* besteht.

Wenn wir z. B. in einen Laden gehen, um etwas einzukaufen, haben wir einen internen Verhaltensplan. Es ist nun denkbar, dass wir diesen Verhaltensplan genau abspielen können. Meistens geraten wir aber in eine soziale Situation, die dies nicht erlaubt. Wir müssen uns der Situation – und den Kommunikationspartnern – anpassen.

In einem Gespräch, bei dem nicht einfach jeder Teilnehmer stur an seinen Ansichten, Ideen und Vorurteilen festhält, erfolgt eine *wechselseitige Beeinflussung*, die z. B. dazu führen kann, dass einzelne Gesprächspartner ihre Ansichten teilweise oder ganz ändern und auch ihre Verhaltenspläne modifizieren.

Dies ist vorab für den Lehrer und Gesprächsleiter von Bedeutung. Nehmen wir an, ein Lehrer habe ein Gespräch vorbereitet (Überlegungen zum Thema, Gesprächseröffnung, Startfrage, Impulse, zuerst eher eine stärkere Lenkung, ungefähre Vorstellung davon, was das Ergebnis des Gesprächs sein sollte) – und jetzt «laufe» es ganz anders; die Schüler reagieren nicht wie vorgesehen oder erwartet. Der Lehrer lässt sich nicht von seinem Verhaltensplan abbringen – und das Gespräch verformt sich mehr und mehr zu einem Dialog des Lehrers mit zwei oder drei Schülern, die «spuren», und schliesslich zu einem Monolog des Lehrers.

Man kann natürlich auch das Gegenteil annehmen: Der Lehrer lässt sich von jeder Schüleräusserung so beeinflussen, dass überhaupt kein roter Faden mehr sichtbar wird. Die Schüler sprechen (sachlich) wild durcheinander, und es fällt schwer, ein «Gesprächsergebnis» auszumachen oder festzuhalten.

Die Unterscheidung von Verhaltensplan und aktuellem Verhalten ist geeignet, das Gespräch vorerst in zwei Typen (Idealtypen) einzuteilen.

Ich unterscheide vorerst das «offene» vom «geschlossenen» Gespräch. Diesen Gesprächstypen entspricht eine spezifische Gesprächsführung. Beides will ich kurz charakterisieren.

Offenes Gespräch

Das Thema ist gegeben. Es ist aber so vieldeutig und komplex, dass man verschiedene Ansichten haben kann. Das Ergebnis kann nicht vorweggenommen und vorbedacht werden. Möglicherweise besteht das Ergebnis darin, dass man verschiedene Aspekte und Sichtweisen findet, vielleicht auch darin, dass man jetzt das Problem klarer sieht.

Es geht grundsätzlich darum, *divergentes Denken* anzuregen, verschiedene Möglichkeiten sehen zu lernen.

... und horizontale Gesprächsführung

Charakterisierung

Relativ wenig Lenkung und Strukturierung. Der Lehrer lässt das Gespräch mehr von den Schülerbeiträgen her «leben».

Vermutete Wirkung:

- braucht mehr Zeit
- führt u. U. zu unvorhergesehenen Zielen und Ergebnissen
- Informationsdichte bei den Teilnehmern und beim Gesprächsleiter ungefähr gleich hoch (i. S. einer symmetrischen Interaktion)
- Entscheidungsfähigkeit der Gruppe ist relativ hoch
- Befriedigungsgrad für die Teilnehmer ist gross
- Eine anhaltende Motivation ist wahrscheinlicher

Nun gibt es gewiss auch «*Mischformen*». Man kann sich zum Beispiel folgenden Verhaltensplan zurechtlegen:

- Zuerst will ich das Gespräch eher offen und horizontal führen (Ideen äussern lassen; schauen, worauf die Schüler ansprechen; schauen, wo die Interessen der Schüler liegen; merken, was die Schüler bringen...)

Geschlossenes Gespräch

Das Thema ist auch gegeben. Es lässt sich aber so durchdenken, dass die Struktur des Gesprächs halbwegs planbar ist.

Das Ergebnis kann sozusagen vorweggenommen und vorgedacht werden. Natürlich kann es auch hier verschiedene Möglichkeiten und «Gesprächsschlaufen» geben, aber diese lassen sich fast lückenlos voraussehen.

Es geht grundsätzlich darum, *konvergentes Denken* anzuregen, d. h. einen streng logischen Gedankengang zu entwickeln und vollziehen zu helfen.

... und vertikale Gesprächsführung

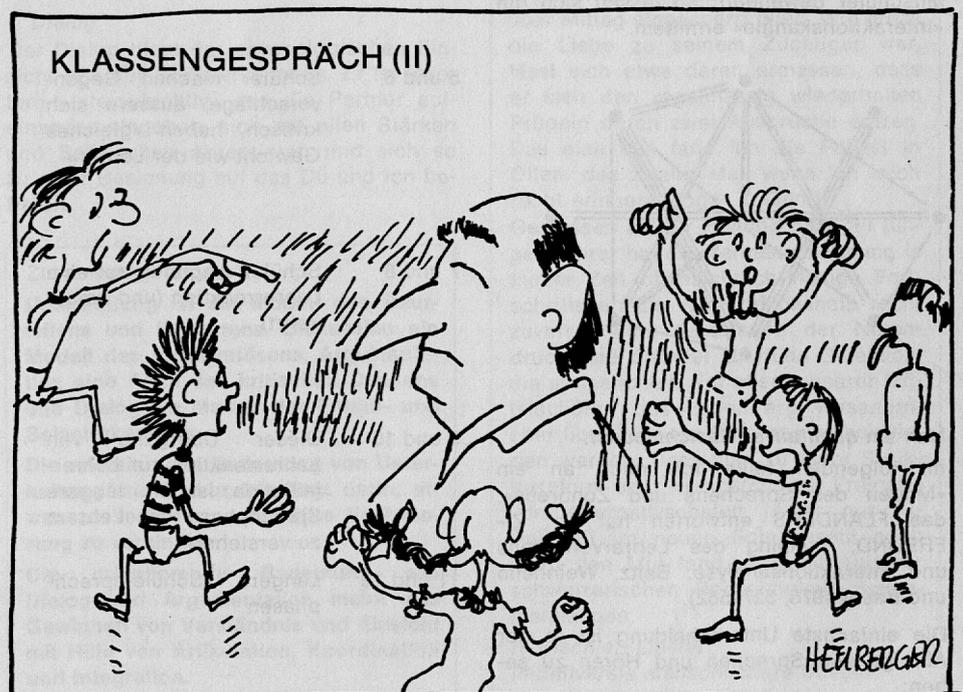
Charakterisierung

Relativ starke Lenkung. Der Lehrer behält mittels Fragen und Impulsen die sachlogische Entwicklung in der Hand.

Vermutete Wirkung:

- braucht weniger Zeit
- führt rascher zu einem Ziel und zu einem sachlichen Ergebnis
- Informationsdichte ist beim Gesprächsleiter eher grösser (Gefahr: Einwegkommunikation); Tendenz zu einem asymmetrischen G.
- Entscheidungsfähigkeit der Teilnehmer ist eher gering
- Befriedigungsgrad für die Teilnehmer ist eher gering
- Die Motivation ist schwerer aufrechtzuerhalten
- Dann will ich eher vertikal führen (Die Schülerbeiträge ordnen, die mir wesentlich scheinenden Kernpunkte herausstellen und bewusst machen, zu einem bestimmten Ergebnis kommen).

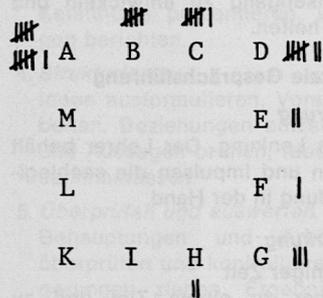
Interaktion heisst soviel wie «wechselseitige Beeinflussung». Damit stellt sich die Frage: Wie läuft diese Interaktion in einem Gespräch ab?



Begegnung (Interaktion)

Zuerst ein quantitativer Gesichtspunkt:

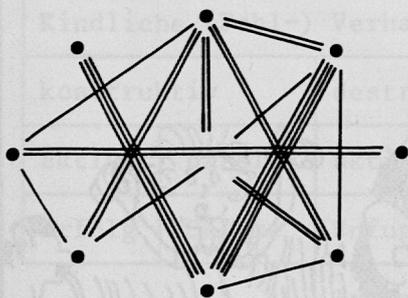
Wir können sagen, ein Schüler spreche oder er spreche nicht. Im sogenannten «Aktiogramm» lässt sich ermitteln, welche Schüler wie oft etwas gesagt haben. Man macht beim entsprechenden Schüler pro Redeeinheit einen Strich. Als «Redeeinheit» könnte man z. B. den Satz oder zwei, drei Sätze nehmen. Kurze Sprachäusserungen wie «Nein», «Warum?» usw. könnte man mit kurzen Strichen darstellen.



Was können wir aus dem oben dargestellten Aktiogramm ablesen? A äussert sich sehr oft, B, C und D sprachen etwa gleichviel, E, F, G und H äusserten sich eher selten, und I, K, L und M sagten nichts. Vielleicht müsste ich I, K, L und M im nächsten Gespräch im Auge behalten und zu aktivieren versuchen. Vielleicht könnte ich die «Schweiger» zu einer kleineren Gesprächsgruppe zusammenfassen und mit ihnen einmal ein Gespräch führen.

Das Aktiogramm sagt nicht viel aus, es regt mehr zu Fragen an. Das «Interaktiogramm» liefert bereits mehr Aussagen: Wer ist auf wen (wie oft) eingegangen?

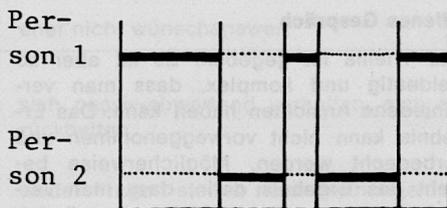
Wie die Darstellung zeigt, sind die Beiträge mit Strichen notiert (die Striche, die in die Mitte zeigen, bedeuten: der Schüler hat sich nicht eindeutig an einen bestimmten Mitschüler gewendet). So lassen sich die «Interaktionskanäle» ermitteln.



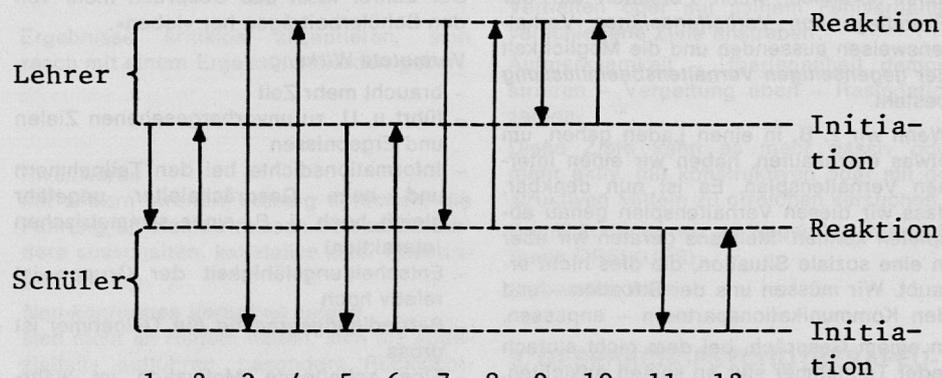
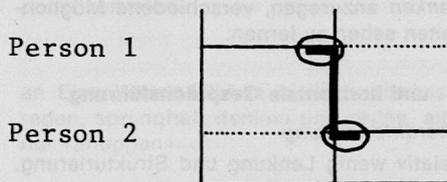
Nun ein qualitativer Gesichtspunkt:

Im folgenden halte ich mich an ein «Modell des Sprechens und Zuhörens», das FLANDERS entworfen hat (in: ZIFREUND, Training des Lehrerverhaltens und Interaktionsanalyse. Beltz, Weinheim und Basel 1976, 527-562).

Die einfachste Unterscheidung ist in der Abfolge von Sprechen und Hören zu sehen:



Wenn wir die Interaktion, die wechselseitige Beeinflussung, das Aufeinandereingehen ins Zentrum stellen, so werden die möglichen Übergänge interessant.



Fragestellung: Welche Lehrfertigkeiten sind angesichts dieser «Übergänge» zu schulen?

Übergang	Beispiele	Lehrfertigkeiten
1 und 2	Lehrervortrag, Aufträge erteilen, Anweisungen geben	Gedanken deutlich ausdrücken, Anweisungen eindeutig erteilen, Kritik konstruktiv anbringen, enge Fragen stellen
3 und 4	Schüler machen Vorschläge, bringen eigene Ideen vor	Schülergedanken wiederholen und umschreiben (paraphrasieren), Schülergedanken ausbauen, miteinander vergleichen, in einen Gedankengang einbauen, induktive Äusserungen auf ein höheres kognitives Niveau lenken, Schülergedanken in weiterführenden Fragen verarbeiten
5 und 6	Schüler machen Gegenvorschläge, äussern sich kritisch, haben «gleiches Gewicht wie der Lehrer»	Offene Fragen formulieren, die Schüler ermutigen, eigene Gedanken und Meinungen zu äussern, eigene Ideen zu äussern, eigene Ideen zur Diskussion stellen, Gedanken objektiv analysieren, unerwartete Schüleräusserungen akzeptieren und würdigen
7 und 8	Schüler reagieren auf eine Lehrerreaktion (und umgekehrt)	Fähigkeit, beim Zuhören die Schülergedanken zu registrieren und einzelne Gedanken zur weiteren Entwicklung auszuwählen, Beiträge, die momentan nicht wichtig sind, nicht zurückweisen, echtes Interesse für Schülergedanken bekunden
9 und 10	Dieser Übergang von Lehrerreaktion zur Lehrerinitiation ist als längere Sprechphase des Lehrers zu verstehen	Fähigkeit, einen eigenen Gedanken so fortzuführen, dass sichtbar wird, wie frühere Schülergedanken berücksichtigt werden
11 und 12	Längere Schülersprechphasen	Dem Schüler Zeit lassen, ihn nachdenken und Sprechpausen machen lassen, nonverbal positiv/bestätigend/ermutigend reagieren (Kopfnicken usw.)

Ich will hier nicht näher auf weifere Differenzierungen eingehen, sondern den Blick auf zwei Kernfunktionen lenken:

1. Eine der wichtigsten Reaktionen des Lehrers scheint jene zu sein, *Gedanken der Schüler zu wiederholen, zu umschreiben, zu ordnen, in Beziehung zu setzen und auszubauen.*
2. Weiter sind jene Lehreraktionen von Bedeutung, *die weitere Schülerinitiationen hervorlocken.*

5. LINGUISTISCHE UND PRAGMATISCHE ASPEKTE

Yona STEINBERG fragt nach einer «Typologie der verbalen kommunikativen Situationen» (in: KOCHAN D. C., Sprache und kommunikative Kompetenz. Klett, Stuttgart 1973, 131-141). Die grundlegendste «elementare kommunikative Situation» ist für STEINBERG die *Verhandlung*.

Die Autorin wählt diese Bezeichnung, weil in der Ver-Handlung das *Handeln durch Sprechen ersetzt* wird. Sprache geht aus dem Handeln hervor, zielt meistens auf Handlung und ist oft von Handlungen begleitet.

Mundartwelle in der Schweiz

Dialektforscher und ETH-Professor Roland Ris weist darauf hin, dass die Mundart heute «eindeutig vordringt, auch in der öffentlichen Rede, in der Kirche und schliesslich in der Schule, wo Hochdeutsch als Unterrichtssprache nicht nur in Fächern wie Zeichnen und Turnen zunehmend aufgegeben wird, sondern teilweise – sogar an Gymnasien – im eigentlichen Deutschunterricht. Bei den Massenmedien wird man gewahr, dass immer mehr Sendungen, für welche früher das Hochdeutsche als selbstverständlich galt, in irgendeiner Mundart vorgetragen werden.» nach «Sprachspiegel» 2/79

Aus der Verhandlung, die als elementarste Kommunikationssituation noch stark egozentrisch und unmittelbar handlungsbezogen ist, gewissermassen an der Handlung kleben bleibt, gibt es vier weitere elementare kommunikative Situationen zu entfalten. Damit meint STEINBERG vier *Idealtypen des Gesprächs*, die sich modellartig folgendermassen anordnen lassen:
Bedeutung

		orientierend	reflektierend
Anteilnahme	inter-subjektiv	Unterhaltung	Dialog
	aufgabenorientiert	Diskussion	Argumentation

Ich will diese Gesprächsformen kurz charakterisieren.

1. Unterhaltung

Unterhaltung hat eine sozial integrierende Funktion. In der Unterhaltung wird Solidarität gesteigert, Konformität erzwungen, werden Werte und Ansichten gebildet, erprobt und angewandt. Die Unterhaltung ist für das Individuum zunächst Selbstzweck; für die Gemeinschaft hat sie eine mehr oder weniger verbindende und orientierende Bedeutung (Unterhaltung am Stammtisch, am Mittagstisch, in der Kaffeepause...).

2. Diskussion

In der Diskussion wird die Sprache als Werkzeug des Denkens im Sinne des Problemlösens verwendet. Die Diskussion ist also eine aufgabenorientierte Gesprächsform: Es werden Ideen gesammelt, Tatsachen vereinigt, verschiedene Problem-Aspekte erörtert, Wissen und Behauptungen überprüft.

3. Argumentation

In den einfachsten Formen ist Argumentation ein Gespräch, in dem der Partner von etwas überzeugt – oder gar überredet wird. In den höheren Formen der Argumentation geht es darum, eine Idee als Streitpunkt logisch zu untersuchen (pro und kontra).

Das Ergebnis einer argumentativen Kommunikation besteht in einer logisch haltbaren und widerspruchsfreien Schlussfolgerung, die auf der Beweiskraft von Fakten beruht.

4. Dialog

Der Dialog dient der psychologischen Einsicht und der Selbsterkenntnis. Er ist insofern «intersubjektiv», als die Partner aufeinander eingehen, sich mit allen Stärken und Schwächen akzeptieren und sich so zu einer Besinnung auf das Du und Ich befreien.

Zusammengefasst:

Unterhaltung ist ein Modell des Beurteilens und Bewertens, Diskussion ein Modell des Problemlösens, Argumentation eine Form des kritischen Denkens und Dialog ein Modell der Fremd- und Selbsterkenntnis.

Die orientierende Bedeutung von Unterhaltung und Diskussion liegt darin, etwas zu verändern oder eine Veränderung zu verhindern.

Die orientierende Bedeutung von Dialog und Argumentation meint das Gewinnen von Verständnis und Einsicht mit Hilfe von Artikulation, Koordination und Integration.



Gestern Prügel – heute Notendruck – morgen angstfrei lernen

Die Vermenschlichung unserer Schule schreitet trotz manch bedenklichen Kritiken voran. Man denke nur an unsere Grosseltern selig, die oft für jeden Fehler eine «Tatze» mit dem Meerrohr erhielten. Mein Grossvater hatte oft ganz verschwollene Hände! Wir brauchen jedoch gar nicht so weit zurückzugehen. Meine eigene Primarschulzeit (um 1950) war überschattet von der Angst vor schlagenden Stöcken. Ich möchte das Schulhaus nicht nennen, in welchem alle Lehrer fleissig davon Gebrauch machten. Mein eigener Mittelstufenlehrer war in jener Gemeinde derart als «Autorität» bekannt, dass ihm seine Kollegen alle «schwierigen» Fälle brachten. Offenbar traute man ihm zu, mit allen «fertig» zu werden (!). Nie werde ich die Schreie jenes Knaben vergessen, den man in den Karzer zu meinem Lehrer schleppte, wo er auch über Mittag eingesperrt blieb. Wie gross die Liebe zu seinem Züchtiger war, lässt sich etwa daran ermassen, dass er sich den regelmässig wiederholten Prügeln durch zwei Ausbrüche entzog. Das eine Mal fand ihn die Polizei in Olten, das zweite Mal, wenn ich mich recht erinnere, sogar in Genf!

Gemessen an der Haltung heutiger junger Lehrer hat die Vermenschlichung in kurzer Zeit offensichtlich riesige Fortschritte erzielt. Wir sind deshalb recht zuversichtlich, dass auch der Notendruck und die viel zu frühe Selektion, die so manchem, vor allem unserer Mittelschüler, das Leben arg versauern, eher über kurz als über lang verschwinden werden. Dass man zu einer Strukturreform oder wenigstens zur Freigabe von Alternativschulen (nicht nur für Reiche!) im neuen Schulgesetz noch nicht den Mut fand, mag mit unserer schweizerischen Bedächtigkeit zusammenhängen.

H. Bischler, Liestal
Initiativkreis menschlichere Schule

Sprache als soziale Barriere

Die *Pragmalinguistik*, in der die Sprache im Zusammenhang mit Verwendungssituationen und in der Sprechen als soziales Handeln verstanden wird, legt nahe, das Ziel der *kommunikativen Kompetenz* folgendermassen aufzuschlüsseln*:

● Ziel und Ausgangspunkt des mündlichen Sprachunterrichts müssen *relevante Lebenssituationen* sein (lebensbezogene Kommunikationsfähigkeit).

● Das Schülergespräch darf nicht nur dazu dienen, themenbezogen zu reden, Wissen zu demonstrieren. Das Gespräch (aber auch andere Formen wie Rollenspiel, szenische Darstellung, Fragespiel usw.) soll Gelegenheit schaffen, *lebensrelevante Redeabsichten darzustellen*:

Sich verteidigen	Gefühle ausdrücken	Auskunft geben
sich rechtfertigen	Wünsche äussern	sich durchsetzen
sich beschweren	Vorschläge machen	sich entschuldigen
sich versöhnen	Kontakt aufnehmen	sich erkundigen

● Die Schüler sollen nicht nur «schultypische» (Lesestück besprechen, Bildreihe besprechen usw.), sondern auch *ausserschulisch relevante Kommunikationshandlungen* lernen (beim Einkaufen, Konflikt auf der Eisbahn, am Postschalter, Zeugenaussage, einem Fremden Auskunft geben, am Mittagstisch, Konflikt unter Kindern. . .).

● Die Schüler sollen nicht nur lernen, «richtige und wohlgeformte Sätze» zu bilden, sie sollen auch lernen, wie man in einer konkreten Situation *verantwortlich* (d. h. der Situation, der Sache, dem Partner angemessen) spricht und so redet, dass der Gesprächspartner *die Absicht der Rede* versteht.

● Die Schüler sollen merken und lernen, dass *Sprechen* soviel bedeutet wie *soziales Handeln*:

- «a. Durch Sprechen können Taten vorbereitet, ausgelöst oder verhindert werden. Sprechen ist ein Handeln mit Hilfe von Zeichen statt durch direkte physische Aktion (Argumente, Warnungen, Drohungen, Bitten, Appelle, Versprechungen u.a.m. . . .).
- b. Durch Sprachhandlungen kann man jemandem schaden . . . (jemanden beleidigen, jemanden provozieren, jemanden verspotten, jemanden denunzieren).
- c. Durch Sprechhandlungen kann man sich selbst schaden (z. B. zum eigenen Nachteil die Wahrheit sagen, einen tabuierten Standpunkt vertreten). . .
- d. Einige Sprechhandlungen unterliegen Konventionen (z. B. danken, bitten, sich entschuldigen). . .
- e. Einige Sprechhandlungen spiegeln soziale Ungleichheit: Wer darf befehlen, wer muss gehorchen? Wer darf fragen, wer muss antworten? . . .» (KOCHAN B., a.a.O., 147f.).

Wie man spricht – also sozial handelt –, hängt von Wertvorstellungen und Redeabsichten ab. Es muss nicht nur darum gehen, solche Redeabsichten situations-, partner- und sachgerecht zu formulieren (also eine kommunikative Flexibilität zu erlangen), es muss auch darum gehen, die dahinterliegenden Bedürfnisse und Wertvorstellungen durchschau- und verstehbar zu machen.

Sprache als soziale Barriere

Damit ist im wesentlichen auch schon zur *Sprachbarrierendiskussion* Stellung genommen.

Hatte man anfänglich angenommen, es gehe darum, die benachteiligten Unterschichtkinder von ihrem «*restringierten Code*» (mangelhafter Wortschatz, Abweichungen von hochsprachlichen Normen der Sprachrichtigkeit und der sprachlichen Wohlgeformtheit usw.) zu befreien bzw. mittels «*kompensatorischer Spracherziehung*» auf das Niveau des «*elaborierten Codes*» (der sozialen Mittel- und Oberschicht) anzuheben, so geht es heute mehr darum, *eine Kommunikationsfähigkeit zu fördern, die adressaten-, situations-, sach- und sprachformgerecht ist*.

* vgl. dazu: KOCHAN B., Ziele und Methoden mündlicher Kommunikationsförderung in der Grundschule. In: HALBFAS/MAURER/POPP, Sprache, Umgang und Erziehung. Klett, Stuttgart 1975, 142 ff.

KOMMUNIKATIONSPROBLEME MIT DER MUNDART

An der Jahresversammlung 1979 der Gesellschaft für deutsche Sprache kam in verschiedenen Voten die Sorge über die gegenwärtige Überbewertung der Mundart zum Ausdruck. Schlimm ist, dass in unseren Schulen die Hochsprache immer mehr zurückgedrängt wird, indem einerseits die Schüler zunehmend Widerstand leisten, andererseits aber auch Lehrer der Verantwortung gegenüber der ihnen anvertrauten Jugend nicht nachkommen, wenn sie – sogar im Fache Deutsch – in Mundart unterrichten. Wo denn sonst als in der Schule kann sich der junge Deutschschweizer seine für das spätere Leben so notwendigen Sprachkenntnisse aneignen? Mitschuld tragen an dieser Entwicklung auch die Kreise, die die nicht nur falsche, sondern auch schädliche Behauptung herumbieten, Hochdeutsch sei für uns eine Fremdsprache. Mitschuldig an dieser Sachlage sind aber erst recht Radio und Fernsehen, wo bei der Wahl der Sprachform offensichtlich Verwirrung herrscht. Es ist mehr als peinlich, miterleben zu müssen, wie die heranwachsende Jugend kaum noch in der Lage ist, sich mit Mundartfremden – wozu ja auch unsere anderssprachigen Mitschweizer gehören – zu unterhalten.

(nach «Sprachspiegel» 2/79)

Damit ist auch der Auseinandersetzung, ob die *Mundart* sozusagen «salonfähig» sei oder ob primär die Formen der Hochsprache zu schulen seien, die Spitze gebrochen:

Beides ist eben situativ zu üben.

Persönlich bin ich der (pragmatischen) Ansicht, dass die Hoch- und Schriftsprache im Unterricht den Vorrang haben muss, weil der Unterricht praktisch der einzige Ort ist, wo sie systematisch gefördert werden kann.

Ein weiteres für das Gespräch bedeutsames pragmalinguistisches und sozialpsy-

chologisches Problem ist die Frage, welche kindlichen *Sprechintentionen* es gibt (zu welchen Zwecken spricht ein Kind?) sowie die Frage, was bei Schülern *Gespräche auslöst* (Sprechmotive und Sprechmotivationen).

Intentionalität

HALLIDAY ist der Meinung, dass das Kind relativ früh merkt, was die Sprache leistet. Es weiss also, dass die Sprache verschiedene Funktionen hat – und es setzt sie dementsprechend ein. HALLIDAY unterscheidet sieben Modelle kindlicher Sprechintention:

Sprechintention	Funktion	Zweck
instrumental	«ich will»	Bedürfnisbefriedigung
regulativ	«tu, was ich sage»	Verhaltenskontrolle
interaktional	«ich und du»	Auskommen mit andern
personal	«hier bin ich»	Ausdruck der Identität
heuristisch	«warum»	Entdecken und Kennenlernen der Realität
imaginativ	«stell dir vor»	kreatives Schaffen von Realität
repräsentativ	«ich hab' dir etwas zu erzählen»	Mitteilung von Inhalten und Erlebnissen

Weil wir Erwachsenen das «repräsentative» Modell ins Zentrum stellen, sind wir geneigt, dem Erzählen, Berichten und Beschreiben auch im Unterricht den Vorrang zu geben. Die Gefahr besteht, dass wir die andern Modelle ausklammern.

Möglicherweise ist es aber auch so, dass wir als Lehrer – um die Unterrichtssituation «aufrecht» zu erhalten – selber die «regulative» Sprechintention in den Vordergrund stellen und damit das gesamte Sprachgeschehen stark *ritualisieren*. Sprache wird dann (vorab für den Schüler) ein Mittel, zu zeigen, wie gut man erzogen ist, wie gut man «mitmacht» usw.

Sprechmotivation (aktuelle Sprechansätze)

Soweit ich es sehe, lässt uns hier die Wissenschaft insofern im Stich, als sie uns keinen systematisierten Versuch anbietet, die effektiven Sprechansätze in konkreten Sprachsituationen zu erkennen.

Der folgende Katalog ist von der Frage geleitet: *Was löst ein Gespräch aus, d.h. welche psychischen Verfassungen und äusseren Bedingungen regen uns zum Sprechen, Zuhören und Aufeinandereingehen an?*

Unter «Motiv» verstehe ich innere Faktoren; «überdauernde Anliegen» (die langfristig gelernt sein können). Unter «Motivation» verstehe ich Faktoren, die das Sprechen dadurch anstossen/auslösen/in Gang setzen, indem sie von aussen her mit den inneren Motiven in Interaktion treten und dadurch dem Handeln eine Richtung, den Impuls und die Intensität geben.

Motivationaler Schlüsselbegriff	angesprochene Motive	motivationale Elemente und Situationen
1. Widerspruch	Bedürfnis nach kognitivem Gleichgewicht, nach Überwindung kognitiver Dissonanz	widersprüchliche Aussagen, Behauptungen, Fakten, Erscheinungen, Informationen, Normen, Wertvorstellungen, Bedürfnisse und Erwartungen, Erfahrungen
2. Mehrdeutigkeit	Bedürfnis nach Sicherheit und Selbstkongruenz	offene Situationen, viel- und mehrdeutige Aussagen, Fakten und Ereignisse, die verschiedene Sichtweisen, Bewertungen, Standpunkte, Interpretationen, Stellungnahmen, Meinungen und Entscheide zulassen (oder erfordern)
3. Exploration	Neugier und Interesse	Informationsmangel, Missverständnisse, fragwürdige Vorurteile, unbekannte und ungewohnte Erscheinungen, paradoxe Aussagen, von der Norm, Erfahrung oder Erwartung, abweichende Erscheinungen und Aussagen
4. Sozietät	Bedürfnis nach Kontakt, Anschluss Geltung Bestätigung Anerkennung Sicherheit Geborgenheit Gerechtigkeit Bedürfnis zu helfen Angstabbau usw. Solidarität	Befehle, Aufforderungen, Bitten, Drohungen, Ungerechtigkeiten, Herabsetzungen, Bevorzugung, Benachteiligung, Interessenkonflikte, nicht eingehaltene Abmachungen, Vertrauensmissbrauch, Täuschung, längere Stille, Kontaktmangel, Gefühl, nicht verstanden zu werden/nicht akzeptiert zu werden, Aussenseiterposition, Ablehnung, Aggression, Ungleichgewicht der Kräfte usw.

Gestörte und ideale Kommunikation

Abschliessend gehe ich noch einmal auf den Aspekt der «kommunikativen Kompetenz» ein.

Klaus MOLLENHAUER (Theorien zum Erziehungsprozess. Juvenat, München 1976/3., 67) definiert Erziehung «als ein kommunikatives Handeln, dessen Ziel darin liegt, eine Kommunikationsstruktur zu etablieren, die den Erwerb von Fähigkeiten zum Diskurs ermöglicht».

Demnach ist zunächst zu fragen, was unter «Diskurs» zu verstehen ist.

Man könnte sagen: Diskurs bedeutet soviel wie Gespräch, Auseinandersetzung, Diskussion.

Damit ist jedoch der Kern des Begriffs noch nicht getroffen. Diskurs meint folgendes:

Handlungszwänge werden (vorübergehend) zurückgestellt (suspendiert), und

Geltungsansprüche werden vorübergehend aufgehoben (virtualisiert), damit Zwänge und Normen selber thematisiert, d. h. zum Gegenstand von Verständigungs- und Einigungsprozessen gemacht werden können.

Dieser Definition liegt die Auffassung zugrunde, dass Kommunikation meistens gestört ist, sei es, weil das kommunikative Verhältnis asymmetrisch ist, sei es, weil die Auseinandersetzung von verdeckten und verschleierte Macht- und Geltungsansprüchen sowie Normen bestimmt ist. Diese «verzerrte» Kommunikation lässt sich nur entstören, wenn man eine «ideale Kommunikationsgemeinschaft» unterstellt, wenn man also so tut, als sei eine unverstellte Verständigung zwischen Partnern möglich. Weiter wird unterstellt, dass man sich «gewaltlos» und rational verständigen kann, dass die Beteiligten zum einfühlen-den Verstehen («Empathie», «role-taking») und zur Rollendistanz fähig sind, dass Interaktion als «Handeln um Identitäten» möglich und notwendig ist.

und zur Rollendistanz fähig sind, dass Interaktion als «Handeln um Identitäten» möglich und notwendig ist.

Die «herrschaftsfreie Kommunikationsgemeinschaft» ist demnach gleichzeitig Voraussetzung (Bedingung der Möglichkeit) und Ziel.

Kommunikative Kompetenz erwerben

Wenn das Ziel im Aufbau der Fähigkeit liegt, gemeinsam gegen Hindernisse zu kämpfen, die der Einsicht, Verständigung und dem solidarischen Handeln widerstehen, müssen schon im Erziehungsprozess die Prinzipien der Gleichberechtigung und der kommunikativen Kompetenz realisiert werden.

«Kommunikative Kompetenz» erwerben bedeutet konkret: Die Schüler sollen

- sehen lernen, dass und wie Informationen andere und sie selber beeinflussen
- lernen, wie man Informationen gewinnt, verarbeitet, sachgerecht formuliert und weitergibt
- sich rechtfertigen, zur Wehr setzen, beschweren, sich situativ und partnerbezogen verhalten, argumentieren, sich entschuldigen lernen
- eigene Gefühle wahrnehmen und verbalisieren, Gefühle anderer wahrnehmen, verstehen und berücksichtigen lernen
- Kommunikationsformen reflektieren und Störungen wahrnehmen lernen, um das eigene kommunikative Verhalten zu verbessern
- lernen, dass und wie Normen, Einstellungen, Erwartungen und Wertsetzungen eigenes und fremdes Verhalten beeinflussen
- lernen, Normen, Wertsetzungen, Erwartungen, Einstellungen und Verhaltensregeln zu befragen.

Unterricht als Diskurs

Der «Diskurs» dient nicht nur einer technisch verstandenen «Gesprächsbefähigung» oder etwa nur dem Ziel, immer und überall einen harmonisierenden Konsens zu bilden.

Im Bereich des Unterrichts und der Institution Schule dient der Diskurs einerseits dazu, didaktische Entscheidungen zu begründen und institutionell vorgeformte Rituale zu hinterfragen und auf ihre Legitimation hin zu prüfen.

Wenn Schüler ihre Bedürfnisse und Interessen in den Unterricht einbringen sollen, müssen nach Heinz MOSER die Unterrichtsgegenstände und -situationen dem Diskurs unterworfen werden.

MOSER schlägt beispielsweise für die «Politische Bildung» folgendes Phasenmodell vor (das sich möglicherweise auch für andere Sachbereiche eignet):

«1. Die Schüler bringen ihre Erfahrungen ins Spiel, indem sie ihre subjektiven Probleme als Unterrichtsgegenstand vorschlagen. Ebenso kann der Lehrer ihm wichtig erscheinende Probleme einbringen.

2. Lehrer und Schüler begründen die Relevanz der von ihnen vorgeschlagenen The-

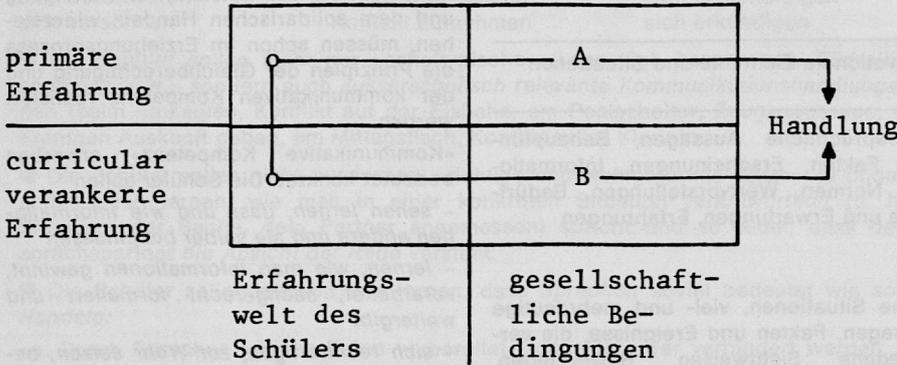
men mit Argumenten, die sowohl individuell im Sinne biografischer Relevanz wie gesellschaftlich erläutert werden können.

3. In der Diskussion sollen die Beteiligten für bestimmte Probleme problematisiert und instand gesetzt werden, diese Inhalte begründet als Unterrichtsprojekte vorzuschlagen.

4. Lehrer bzw. Experten objektivieren die vorgeschlagenen Themen, indem sie diese an einem Interpretationsschema messen,

das die Fruchtbarkeit eines Themas zum Aufweis der gesellschaftlichen Vermittlung der Erfahrungswelt aufzeigen soll.»*

Nun ist sich MOSER darüber im klaren, dass der Unterricht thematisch nicht nur von «Erfahrungen», d. h. von individuellen Bedürfnissen, bestimmt sein kann. Er schlägt deshalb in seiner Schrift «Handlungsorientierte Curriculumforschung» (Beltz, Weinheim und Basel 1974, 83) ein didaktisches Strukturgitter vor:



Wenn das Gespräch (wie z. B. auch Gruppenarbeit, Projekt, Rollenspiel u.a.m.) nicht institutionsblind gepflegt werden soll, sondern zur Diskursfähigkeit führen soll, muss es einerseits auf der «Metaebene» (das heisst Gespräch über das Ge-

spräch) erörtert werden. Dies bedeutet andererseits, dass das Gespräch selbst nicht

* MOSER H., Informelle Organisationsstrukturen bei der Entwicklung offener Curricula, in: FREY K. (Hrsg.), Curriculum Handbuch. Piper, München 1975, Bd. I, 444)

«ritualisiert» werden darf. *Rituale* (z. B. Begrüßungsrituale, Klassenarbeit, Drankommen, Aufnahmeprüfung, Stundenplan, Sportfest, Entlassungsfeier usw.) demonstrieren nach WELLENDORF (Schulische Sozialisation und Identität. Beltz, Weinheim und Basel 1974/2) dreierlei:

- *Machtkonstellationen (der Lehrer befehlt, die Schüler gehorchen)*
- *Kompetenzunterschiede (der Lehrer weiss es, die Schüler müssen es erst noch lernen)*
- *Kommunikationsstrukturen (man hat die Prüfung allein und ohne Seitenblick zu schreiben).*

Das Gespräch ist (nebst anderen Unterrichtsformen) geeignet, Rituale zu hinterfragen und zu begründen (was WELLENDORF meines Ermessens zu wenig klar sieht).

Wo das Gespräch jedoch ritualisiert wird und lediglich der «emotionalen Entladung» und der Herstellung einer «Gruppenharmonie» dient, verbleibt es im Bereich der «Lösungen erster Ordnung», das heisst: Das Gespräch bleibt als aussengesteuerte Manipulation innerhalb gegebener Strukturen. Zu echten Lösungen («Lösungen zweiter Ordnung») führt das Gespräch erst, wenn es strukturelle und verhaltensmässige Wirkungen zeitigt, wenn es unser menschliches Zusammensein verändert. ■

KOSLO (Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen)

Die Delegiertenversammlung 1/79 der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) fand am 30. Mai in Bern statt. Die KOSLO ist bekanntlich «lehrerseits» der offizielle schulpolitische Gesprächspartner der Erziehungsdirektorenkonferenz. Über deren gegenwärtiges Hauptanliegen – sichtbare Fortschritte im Bereich der eidgenössischen Schulkoordination – orientierte EDK-Generalsekretär Prof. Dr. Eugen Egger. Die von der KOSLO inszenierte Umfrage zu konkreten Koordinationspunkten (Schuljahrbeginn, Strukturfragen) kann, wie KOSLO-Sekretär von Bidder ausführte, in nächster Zeit ausgewertet werden.

Als neuer Präsident (Amtszeit 1980 bis 1982) wurde als Nachfolger von Jean John (SPR) der derzeitige *Vizepräsident des SLV, Wilfried Oberholzer* (Fischenthal ZH) gewählt. Der *Geschäftsleitende Ausschuss (GA)* der KOSLO setzt sich neu wie folgt zusammen: Wilfried Oberholzer (SLV), Jean-Pierre Buri (SPR), Urs Baumann (SVBU), Josef Planzer (KSO), Guido Staub (VSG), Sr. Joannita Odermatt (VLHS), Charles Borel (CARESP).

Der *Tätigkeitsbericht 1978*, die *Jahresrechnung 1978* sowie der *Budgetvoranschlag 1979* passierten ohne Bemerkungen.

Bedauert wurde der *Austritt des Schweizerischen Turnlehrervereins* aus der KOSLO. Hervorgehoben zu werden verdient die gute Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektorenkonferenz sowie die nach wie vor nicht bereinigte Frage einer föderalistischeren (den tatsächlichen Mitgliederzahlen besser entsprechenden) Struktur dieses grössten Dach- und Zweckverbandes der schweizerischen Lehrerschaft. «Die allzu föderalistische Struktur», so heisst es im verabschiedeten Jahresbericht, «die wir jetzt haben, kann uns nicht befriedigen, denn sie bringt gerade für die, die am aktivsten und engagiertesten mitarbeiten, Frustrationen und Unzufriedenheit. In der heutigen Zeit kann nur ein starker und einiger Dachverband die schweren Aufgaben bewältigen, die auf die Lehrerschaft zukommen.»

An die Kolleginnen und Kollegen schweizerischer Nationalität an den Schweizerschulen im Ausland

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Aus verschiedenen Zuschriften und Äusserungen schliessen wir, dass bei den Lehrkräften an Schweizerschulen im Ausland ein vermehrtes Bedürfnis nach Kontakten mit Lehrern und Lehrerorganisationen in der Heimat besteht. Dieses Bedürfnis zur Verbindung besteht auch unsererseits. Wir sind deshalb gerne bereit, nach Kräften zu tun, was diesem Bedürfnis entgegenkommt. Vorerst haben wir drei Massnahmen vereinbart:

1. **Jede Lehrkraft schweizerischer Nationalität an einer Schweizerschule im Ausland hat Anspruch auf die Mitgliedschaft in jenem Verein (SLV, SPR oder VSG), der für die Region seines Wohnsitzes in der Schweiz zuständig ist; in SLV und VSG als Freimitglied.***
2. **Jedes Lehrzimmer erhält ein Gratisabonnement unserer Verbandsorgane, nämlich des «Educatteur», des «Gymnasium Helveticum» und der «Schweizerischen Lehrerzeitung».**
3. **Jeder Verein errichtet eine Kontaktstelle für die Belange der Lehrkräfte an Schweizerschulen im Ausland.**

* Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will, meldet dies unter Angabe von Name, Vorname, Geburtsjahr, Wohnadresse im Ausland, letzter Wohnadresse oder Kontaktadresse in der Schweiz in der unter Punkt 3 genannten Kontaktstelle seines Vereins.

Es sind dies

SLV: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich;

SPR: Marc-Alain Berberat, 25, rue du Banné, 2900 Porrentruy;

VSG: Sekretariat VSG, Postfach 776, 1701 Freiburg.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an diese Stelle, wenn Sie in irgendeiner Angelegenheit Rat oder Hilfe brauchen.

Wir hoffen, auf diese Weise das Gefühl der kollegialen Verbundenheit in beiden Richtungen zu fördern und zu stärken.

Mit kollegialen Grüßen

Schweizerischer Lehrerverein

Der Vizepräsident: *W. Oberholzer*

Société pédagogique de la Suisse romande

Le président: *J.-J. Maspéro*

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer

Der Präsident: *G. Staub*

Schweizerschulen im Ausland

Die 1976 geschaffene **Kommission für Fragen der Schweizerschulen im Ausland** hat ihren ersten Tätigkeitsbericht (1976-1978) veröffentlicht, ebenso die Berichte der drei Subkommissionen

- Subkommission für Lehrerwahlen
- Subkommission für Besoldungs- und Anstellungsfragen
- Arbeitsgruppe für Fragen der Zusammenarbeit mit nichtschweizerischen Schulen

Aus dem Bericht der Subkommission für Lehrerwahlen entnehmen wir:

«Die Tätigkeit an einer Schweizerschule im Ausland stellt an eine Lehrkraft besondere Anforderungen. So sollte der Lehrer oder die Lehrerin über ein gutes Mass an geistiger Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit verfügen (nicht nur an SSA! J.). Nicht nur ist der Schülertypus im Ausland vom unsrigen sehr verschieden, zu berücksichtigen gilt auch, dass sich praktisch alle Schweizerschulen in Grossstädten befinden. Den Lehrern stehen auch nicht alle jene Unterrichtshilfen zur Verfügung, an die sich die meisten in ihren hiesigen Schulen gewöhnt haben. Daher muss ein gewisses Mass an Improvisationsgabe vorausgesetzt werden. Im übrigen befinden sich die Lehrer an Schweizerschulen im Ausland auf exponierten Aussenposten. Nach ihnen wird oft auch unser Land beurteilt. An die menschlichen Qualitäten der Bewerber muss daher ein strenger Masstab angelegt werden, wobei Pflichterfüllung, die Fähigkeit, sich in eine Gemeinschaft einzuordnen, und Hilfsbereitschaft von erheblicher Bedeutung sind.»

Interessenten für eine Lehrstelle an einer Schweizerschule im Ausland stellt das Sekretariat SLV gerne den vollständigen Bericht zur Einsicht zu.

Abonnieren Sie die «SLZ»!

Aus den Sektionen



BASEL-LAND

Vorstandssitzungen vom 25. Mai / 1. Juni

Der Kantonalvorstand sichtete an den zwei letzten Sitzungen das aus der Beratung hervorgegangene Schulgesetz. Er tritt für die *Annahme* des Gesetzes ein.

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 29. August 1979 werden *Paul Jenni*, Regierungsrat, die Ja-Parole *Jacqueline Guggenbühl*, Landrätin, die Nein-Parole

beantragen. Anschliessend an die Diskussion werden die Delegierten die *Abstimmungspareole des LVB* fassen.

Neu im Vorstand LVB

Im Namen des Vorstandes begrüsse ich die drei neuen Mitarbeiter herzlich:

Helene Gadola, Münchenstein,

Vertreterin der Primarschule

Gertrud Meyer, Liestal,

Vertreterin der Primarschule

Paul Reinhardt, Münchenstein,

Vertreter der Pensionierten

Neu im Erziehungsrat

Unserem Vereinsmitglied, *Bruno Guthauser*, gratulieren wir zur Wahl in den Erziehungsrat. Zusammen mit *Gerhard Fischer* wird er in dieser Behörde die Stim-



me der Lehrerschaft zu vertreten haben. Beiden Kollegen wünschen wir eine erfolgreiche Tätigkeit und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit.

Bruno Guthauser wurde 1936 geboren. Nach der Schulentlassung betätigte er sich als Bäcker-Ausläufer im Welschland. Nach einer vierjährigen Schlosserlehre und ebenso langer Berufstätigkeit absolvierte er 1960 die Polizeirekrutenschule. Doch während der nächsten fünf Jahre arbeitete er bei einer Versicherungsgesellschaft. Die Abendmaturität eröffnete ihm 1966 den Zugang zum Lehrerseminar Basel. Seit 1968 ist er in der Gemeinde Reinach tätig, zuerst als Primarlehrer, seit 1973 an der Berufswahlklasse.

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

DIE KANTONALE PERSONALKOMMISSION ZUR INKRAFTSETZUNG DES BEAMTENGESETZES

Am 17. Mai 1979 beschloss der Landrat die Verordnung zum Beamtengesetz. Gesetz und Verordnung treten am 1. Juli in Kraft. Die kantonale Personalkommission wird als «Arbeitsgemeinschaft basellandschaftlicher Beamtenverbände» (ABB) erweiterte Mitspracherechte erhalten. Sie wird insbesondere bei der verwaltungsinternen Vorberatung personalrechtlicher Erlasse von Anfang an vertreten sein. Der Landrat hat auch schon dem Regierungsrat ein Postulat überwiesen, dessen Behandlung die Mitsprache der Arbeitsgemeinschaft erfordern wird. Das Lohn- und Zulagewesen insbesondere soll bis zum 1. Juli 1980 unter Berichterstattung an den Landrat überprüft werden. Wir begrüssen, dass die Löhne und andere hängige Fragen einer Prüfung durch den Regierungsrat und der Personalvertretung unterzogen werden. Selbstverständlich wird die Arbeitsgemeinschaft hiezu ihre eigenen Vorstellungen einbringen. Als besonders wichtig erachten wir, dass Regierungsrat und Arbeitsgemeinschaft eine gemeinsame Grundlage zur Beurteilung der Entwicklung in der Wirtschaft in den vergangenen Jahren finden. Sie soll eine sachbezogene Erörterung der anstehenden Fragen erleichtern.

Namens des

- Beamtenverbandes BL
- Lehrervereins BL
- Polizeibeamtenverbandes BL
- VPOD BL

Kantonale Personalkommission
E. Friedli.

Redaktionelle Mitteilung

Am 30. Mai kamen die Korrespondenten der SLV-Sektionen in Stäfa mit dem Präsidenten der Redaktionskommission, Dr. K. Schätti (SH), und dem Chefredaktor «SLZ» zusammen, um Fragen der Sektions- und Schulnachrichten zu besprechen. Eine Führung durch die «SLZ»-Druckerei sowie ein Imbiss in der «Krone» rundeten den Anlass ab. -t

**Sich mitzuteilen ist Natur;
Mitgeteiltes aufzunehmen,
wie es gegeben wurde,
ist Bildung.**

J. W. Goethe

ZG: Einiges in Bewegung

(bs) Einen aktiven Beitrag für benachteiligte Kinder in Schweizer Berggemeinden und zugunsten indischer Waisenkinder will die Zuger Jugend im Jahr des Kindes leisten. Es bleibt der Fantasie der einzelnen Lehrkräfte überlassen, wie sie Geld sammeln wollen. Der Regierungsrat hat eine namhafte Summe als Startkapital zur Verfügung gestellt.

Die Verordnung über die Kindergärten – sie enthält die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zum revidierten Schulgesetz vom November 1978, das die Übernahme der Kindergärten durch die Gemeinden vorsieht – ist gegenwärtig bei den gemeindlichen Schulkommissionen in Vernehmlassung. Folgende Probleme werden Anlass zu Diskussionen geben: Soll der Kindergärtnerin Gelegenheit zum Alternieren gegeben werden? Sind zehn Halbtage als verbindliche Norm festzulegen? Soll zusätzlich zum Alternieren die Möglichkeit geschaffen werden, zu Beginn des Schuljahrs einen stundenmässig reduzierten Unterricht zu erteilen? Wenn ja, wie viele Wochen?

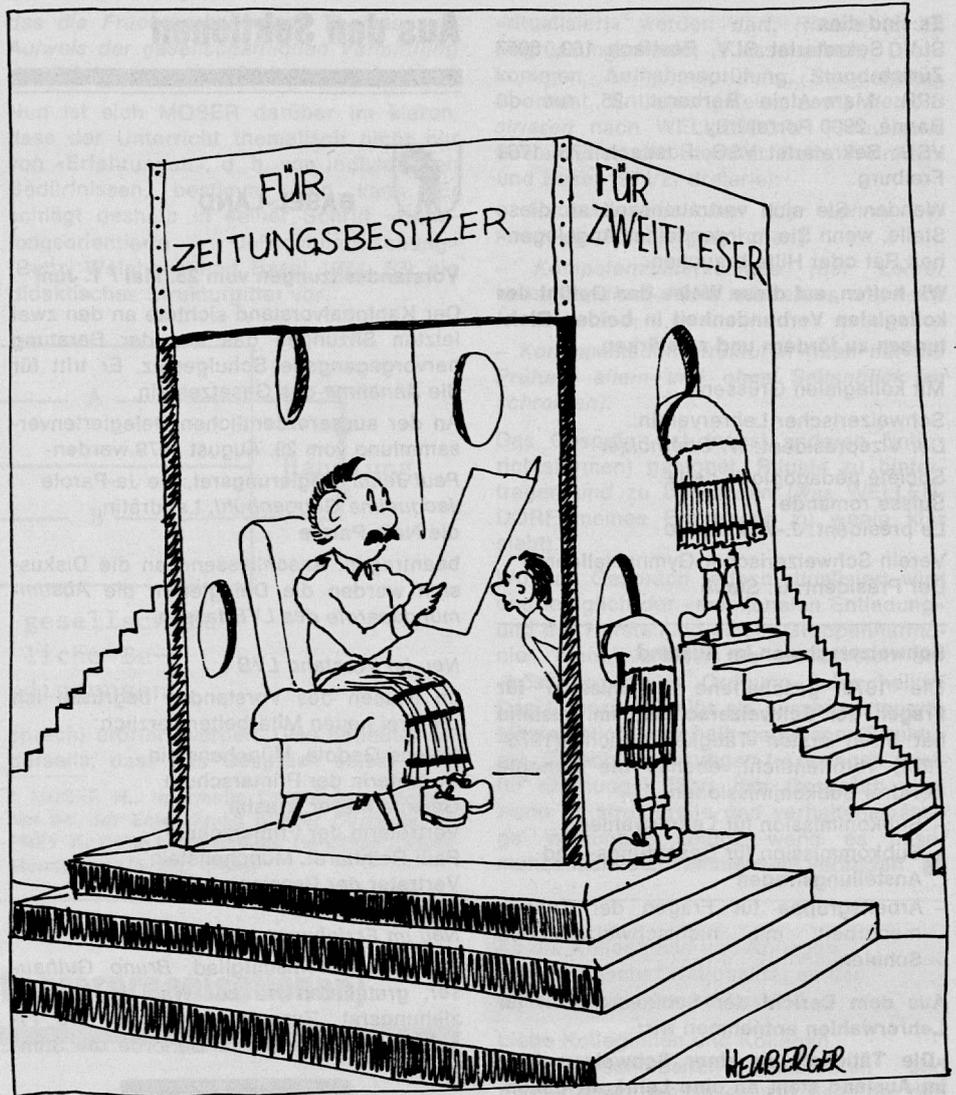
Auf Beginn des kommenden Schuljahres soll der von einer Kommission ausgearbeitete Lehrplan für den ökumenischen Bibelunterricht in Kraft gesetzt und während zwei Schuljahren von allen Lehrkräften erprobt werden. Es sollen in Zusammenarbeit mit der kantonalen Lehrerfortbildung Werkseminare durchgeführt werden.

Ein Antrag der Übertrittskommission, wonach inskünftig die Repetition der Aufnahmeprüfung in die Kantonsschule nach der ersten Klasse der Sekundarschule nicht mehr möglich sein sollte, wurde abgelehnt. Ein solcher Beschluss hätte die Durchlässigkeit auf der Oberstufe und damit auch die Chancengleichheit entscheidend eingeschränkt.

Die Weiterbildungsschule ist mit dem neuen Schulgesetz vom Kanton übernommen worden. Der Entwurf der Verordnung über die WS, die im wesentlichen die in den Leitideen des Curriculums festgelegten Grundsätze sowie die für die kantonalen Schulen geltenden Organisationsstrukturen beinhaltet, ist gegenwärtig bei der Lehrerschaft der WS in Vernehmlassung.

An der ausserordentlichen Stufenkonferenz der Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen vom 14.5.79 wurden zum koeduzierten Unterricht auf der Primarschulstufe zwei Versuchsmodelle vorgelegt: 1. Modell: 3 Lektionen textiles Werken, koeduziert, in 2 Gruppen alternierend. 2. Modell: 3 Lektionen textiles Werken – Knaben und Mädchen getrennt – in 2 Gruppen alternierend. Den Lehrerinnen in den Gemeinden soll die Freiheit belassen werden, eines der Modelle auszuwählen.

Im Zentrum der Konferenz der Reallehrer stand die Frage: Soll die Probezeit an der Kantonsschule abgeschafft werden? Mit einem Verhältnis von 3:2 empfehlen die Reallehrer die Abschaffung. Es wird der Wunsch geäußert, im Rahmen der kantonalen Lehrerfortbildung mehr Kurse im musischen Bereich anzubieten. Für die Realschule wird ein neues Französisch-Lehrmittel gesucht. Diskutiert wurden auch Fragen der Besoldung. Es wurde insbesondere betont, dass der finanzstarke Kanton Zug (zweithöchstes Durchschnittseinkommen) in der Lehrerbesehung an 9. Stelle liegt (wenn man alle Stufen berücksichtigt), die Reallehrer an 16. Stelle und die Kindergärtnerinnen gar erst an 22. Stelle. Nationalrat Dr. Alois Hürlimann, der als Einwohnerpräsident von Walchwil der Tagung beiwohnte, glaubte, dass die «Schuld» an dieser Situation zum Teil bei der Lehrerschaft selbst zu suchen sei (seit rund 8 Jahren wurden keine Besoldungsbegehren mehr gestellt).



«In Schottland leiden so viele Menschen an Wirbelsäulenverkrümmung, weil nur wenige Schotten Zeitungen kaufen, aber alle Schotten Zeitungen lesen.» (Denis Harvey)

Vorausgesetzt, Sie lesen die «SLZ» (Sie sind ja pädagogisch und berufspolitisch interessiert), tun Sie etwas gegen Skoliose und leisten Sie sich ein persönliches

Abonnement, es kostet Sie nur Fr. 34.—* und bietet Ihnen mehr, als Sie bei gelegentlicher Lektüre (siehe oben) denken! *Nichtmitglieder SLV Fr. 44.—

An die Redaktion «SLZ», Postfach 189, 8057 Zürich

Ja, ich abonniere die «Schweizerische Lehrerzeitung» ab sofort. Für die restlichen 21 Ausgaben des laufenden Jahrgangs bezahle ich nur noch Fr. 15.—. (Sonderpreis, entspricht 70 Rappen je Nummer!)

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

SLV-Mitglied: ja/nein _____

Sektion: _____

Unterschrift: _____

Gedanken zum «Jahr des Kindes»

ICH HABE KEINE ZEIT FÜR DAS KIND!

1979 ist zum Jahr des Kindes erklärt worden. Dies ist symptomatisch für das Denken des heutigen Erwachsenen, der in seiner Überaktivität keine Zeit mehr findet, um sich täglich seinen Nächsten, seinem Kinde oder seinem Ich zuzuwenden. Er leidet unter einem zunehmenden seelischen Kontaktunvermögen und flüchtet in eine rastlose Tätigkeit, in die Arbeit, in Vergnügungen, in Abenteuer, in Süchte, in weltweite Reisen. Um sein Gewissen zu beruhigen, organisiert er einen Muttertag, ein Jahr der Frau oder neustens: ein Jahr des Kindes.

Was tägliche Selbstverständlichkeit sein sollte, aber aus Zeitmangel nicht durchgeführt werden kann, das bewusste Sichzwenden zu allem uns Begegnendem, zu unseren Kindern, das ernsthafte Beobachten ihres Tuns, das Einfühlen in ihr Denken, das Erkennen der Ursachen ihres Reagierens auf unser Handeln, unser Reden, versuchen wir auf eine Zeitspanne in unserem Leben zu konzentrieren und uns durch Reden, Schreiben und Veranstaltungen organisieren von der Beziehungsverantwortung zu entlasten.

Das verunsicherte Gewissen stellt uns die Frage, ob die Beziehung, das Verhalten von uns Erwachsenen zum Kinde nicht ernstlich gestört ist und korrigiert werden sollte, wenn wir uns in diesem Jahr auffordern müssen, unser Denken bewusst, gewollt, gezielt dem Kinde zuzuwenden. Sollte dies nicht eine tägliche Selbstverständlichkeit sein? Wäre es so, geschähe die Zuwendung in aller Stille und müsste nicht laut und auffällig in die Öffentlichkeit getragen und als Liebeshandlung (Geschenke verteilen) demonstriert werden.

ZWISCHEN ANGST UND VERTRAUEN

Eine menschliche Beziehung beinhaltet Vertrauen und schliesst die Angst aus. Eine weitere Gewissensfrage: Vermögen wir mit der «Aktion 79» *unsern Kindern Vertrauen* zu geben, dass sie mit ihren Sorgen und Nöten furchtlos zu uns kommen, oder werden sie sich weiterhin mit ihren Ängsten allein auseinandersetzen müssen? Vorkommnisse und Äusserungen von Schülern zeigen, wie viele Kinder mit ihrer Angst vor der Schule, vor dem Leben in einer erschreckenden Einsamkeit isoliert sind. Laut dem Statistischen Bundesamt von Wiesbaden versuchen jährlich Hunderte von Jugendlichen im schulpflichtigen Alter aus einem für sie unerträglichen Leben durch Selbstmord zu flüchten, weil sie mit ihren Problemen allein nicht fertig werden. Diese zunehmende Vereinsamung des einzelnen ist bei den Erwachsenen noch häufiger festzustellen. Die Kinder spüren diese Problematik und spiegeln sie unbewusst.

URSACHEN DER VEREINSAMUNG: BEWUSSTWERDUNG

Welches sind nun die tieferen Ursachen solcher Lebensangst, die Beziehungsstörungen auslöst, uns liebesunfähig macht? Dieser Leidensweg führt bis ins Urmenschentum zurück, als der Mensch durch die Entdeckung seiner Entscheidungsfähigkeit, dem Wissen um gut und böse, dem Beginn der Selbstbewusstwerdung, sich aus der göttlichen Führung zu lösen versuchte.* Mit der Entdeckung der Buchdruckerkunst hat sich dieser Prozess beschleunigt, verschärft, die menschliche Bewusstwerdung auf Kosten des intuitiven Einfühlungsvermögens erweitert, weil die Erkenntnisse nicht mehr im direkten Gespräch von Mensch zu Mensch gefunden und weitergegeben wurden, sondern individuell aus Büchern erworben werden konnten. Das rationale Denken führte zu einer enormen Wissensausweitung und beeinträchtigte die *Gemütsbildung*. Die Menschheit erlebte eine immense Erkenntnisbereicherung von Teilwissen, verlor aber immer mehr die Beziehung zu den Lebensharmonien im Ganzen. Von der Unversität bis in die Primarschule wurden auf der Suche nach dem Geheimnis Leben der Mensch, das Tier, die Pflanze, die Materie in Mikroteile zerlegt und dadurch das Wissen um das wundersame Zusammenspiel aller Kräfte im Kosmos, um das fortwährende Zusammenwirken alles Seins, das zu einer Lebensharmonie notwendig ist, verschüttet. *Sehen und Verstehen wir aber die Zusammenhänge nicht mehr, haben wir Angst. Wir fürchten uns vor allem Unbekanntem wie der Nichtschwimmer vor dem Wasser, der aktiv im Leben Stehende vor dem Tode, der Einsame vor der Begegnung, die er unbewusst fortwährend sucht, weil er sie braucht.*

ENTFALTUNG ZUM INDIVIDUAL- UND SOZIALWESEN

Eine weitere Ursache, die Beziehungsschwierigkeiten bewirkt, ist unser seelisches Zweigeteiltsein in ein *Individual* und ein *Sozialwesen*. Als Lebensauftrag haben wir einerseits unser einzigartiges Ich zur Entfaltung zu bringen, Persönlichkeit zu werden, andererseits unsere Denk- und Lebenskräfte für die harmonische Entwicklung der Lebensgemeinschaften einzusetzen. Für die Menschwerdung benötigen wir ein egoistisches und ein altruistisches Denkvermögen, stehen scheinbar zwischen zwei entgegengesetzten Zielen, die wir gleichzeitig anzustreben haben. Dies ist nur möglich, wenn wir die *Fähigkeit des exakten Beobachtens und des intuitiven Einfühlens* besitzen, um die *Umweltsbe-*

*Sünde = Sonderung, eine notwendige «Entbindung», die zu einer frei gewählten, bewussten Bindung führen soll. J.

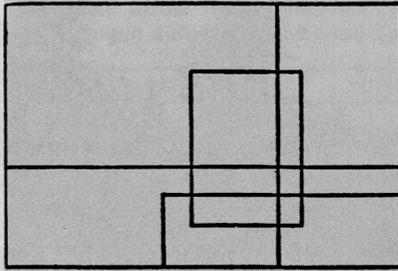
dürfnisse zu verstehen und zu erkennen, wie wir auf sie wirken. Dann erst vermögen wir uns als Einzelwesen in die Lebensharmonien einzuordnen, uns aus einem animalisch-triebhaften Zustand in einen humanen zu wandeln, Mensch zu werden.

MENSCHWERDUNG ALS LEBENSAUFTRAG

Sind wir selber fähig, unsere *Beziehungssensibilität* zu verbessern? Wir wissen, dass der Mensch das Sprechen, das Gehen, die Mathematik, Kunstfertigkeiten mit grossem Willenseinsatz und Zeitaufwand üben muss. Wie notwendig wäre dies erst für die anspruchsvollere Kunst des *Liebens, das heisst des Beobachtens, Erkennens und Einfühlens in alles uns Begegnende!* Für solche Beziehungsschulung hätten wir unser Wollen und unsere Zeit nicht nur einmal während eines Jahres, sondern täglich einzusetzen, sonst flüchten wir in ein Beziehungstheater und spielen «Das Jahr des Kindes».

PRAKTISCHE BEZIEHUNGSSCHULUNG DURCH BEOBACHTUNGS- UND DENKÜBUNGEN

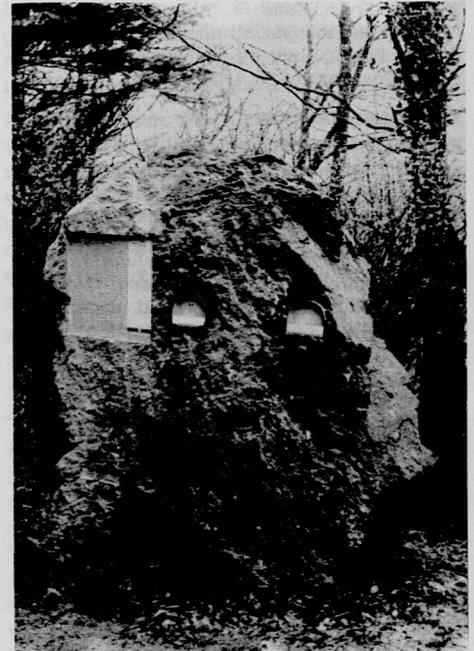
Betrachten wir das praktische Vorgehen an einem Beispiel: Unser Kind hat Übertrittsprobleme. Es schliesst sich immer mehr von seinen Kameraden und von uns ab, erzählt kaum mehr von seinen Schulerlebnissen und reagiert auf alle Fragen empfindlich, flüchtet in laute Musik (Fantasiewelt) oder in ein Fussballspiel (Kampfspiel). Das Problem füllt immer mehr sein ganzes Denken und Empfinden auf und lähmt seine geistigen Kräfte, die es zum Lösen seiner Schulaufgaben dringend braucht. Die seelische Abkapselung, die Vereinsamung, schreitet schnell voran. Sind wir Eltern ebenfalls von Problemen seelisch absorbiert, gewahren wir die Symptome seiner Isolation nicht und nehmen uns keine Zeit für die Erfassung der Ursachen seiner Beziehungsnot. Wir reagieren nervös, wenn wir bei einer zufälligen Hefteinsicht ungenügende Noten registrieren, mit der unüberlegten Bemerkung: «Du musst dir mehr Mühe geben, mehr arbeiten, dich besser konzentrieren!» Damit ist dem Kinde nicht geholfen. Im Gegenteil! Wir belasten es zusätzlich und entziehen ihm damit das so wichtige Zutrauen zu uns. *Es beginnt psychisch zu flüchten, zu flüchten vor den unverständigen Eltern, vor deren Wünschen, Hoffnungen und Zielen, die es nicht glaubt erfüllen zu können, zu flüchten vor den Forderungen des Lehrers (der Gesellschaft), die ihm zu hoch gesetzt scheinen, zu flüchten vor seinen erfolgreichen Kameraden, die im andauernden Wettkampf sich auf seine Kosten Lorbeeren sammeln, zu flüchten aus der harten, unerfreulichen Wirklichkeit in die Scheinwelt des Träumens, des Fantasierens, des Sichbetäubens.* Dadurch bewirkt es bei sich eine *Bewusstseinsstrübung* anstatt die benötigte *Bewusstseinsweiterung*, die nur durch die Beziehung, in der Auseinandersetzung in der Gemeinschaft, gefunden werden könnte. Ein Ausbruch aus seiner



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 13/79

Zuschriften bitte an
Redaktion «SLZ», 5024 Küttigen



Orientierung am Modell

Von den Gestirnen über uns

Unterrichtsentwurf für den umwelterkundenden Unterricht

Karl Stieger, Reallehrer, 8810 Horgen-Au ZH

1. Ausgangslage

Auf allen Schulstufen wird im Geografie- und Naturkundeunterricht sehr viel Allgemeinwissen über die äussere und innere Gestalt der Erde vermittelt. Mit dem Beginn der Raumfahrt, die ständig neue Bilder und Eindrücke aus dem Weltall vermittelt, ist in den Schülern aber auch das Interesse an astronomischen Erscheinungen stark gestiegen, und ihr Drang nach Kenntnissen über das Universum, in das die Erde als Teil des Planetensystems gehört, ist gross.

Der dargestellte Unterrichtsentwurf will dem Lehrer Anregungen und Hilfen geben, wie er seinen Schülern mit dem Bau eines eigenen Planetariums einfache und beobachtbare Vorgänge und Zusammenhänge im Sonnensystem erklären und auf einem Lehrausgang über den Planetenweg auf dem Uetliberg eine Vorstellung der Ausmasse und Grössenverhältnisse von Sonne und Planeten und deren riesige Entfernungen im Weltall vermitteln kann.

2. Lerninhalt:

Einfache beobachtbare Zusammenhänge und Vorgänge im Sonnensystem und Ausmasse und Grössenverhältnisse von Sonne und Planeten im Weltall.

3. Lernziele:

Der Schüler soll:

- sich am Sternenhimmel orientieren können;
- die Entstehung der beobachtbaren Vorgänge: Tag und Nacht, Mondphasen und Jahreszeiten, erklären können;
- erkennen, dass im Sonnensystem riesige Entfernungen vorhanden sind;
- die Planeten, die die Sonne in einem inneren und äusseren Gürtel umkreisen, aufzählen können;
- die Grössenverhältnisse und die Merkmale der Planeten beschreiben können.

4. Methodische Überlegungen

Einstieg

- Bildreportage oder authentische Fernsehsendung einer Mondlandung
- Foto-Wanderausstellung «Unser Planetensystem»*

I. Der Himmel wird zur Landkarte

1. Erste Beobachtungen am Himmel

* Auskunft bei der Schweizerischen Kreditanstalt, Zürich, Frau Bandenbacher, Abt. PR, Tel. 01 215 11 11.

2. Orientierung auf der Erdoberfläche
3. Wir bauen ein eigenes Planetarium

II. Der SKA-Planetenweg auf dem Uetliberg

1. Ein Lehrausgang über den Planetenweg
2. Ein Besuch im Schulplanetarium

III. Die Sonne und ihre Planeten

1. Das Sonnensystem
2. Die Welt der Sterne

Ein Planetenweg bildet die Möglichkeit, dem Schüler die Grössenverhältnisse und den Aufbau des Sonnensystems zu verdeutlichen, und kann darum vom Lehrer im Schulunterricht als wertvolle Unterrichtshilfe überaus sinnvoll und nützlich eingesetzt werden.

DER PLANETENWEG AUF DEM UETLIBERG

Der Sinn eines Planetenweges

Auf dem Uetliberg ist dank der finanziellen Unterstützung der Schweizerischen Kreditanstalt und auf Anregung von Arnold von Rotz, Präsident der Astronomischen Vereinigung Zürich, der Planetenweg entstanden. Ein Planetenweg ist die modellmässige Darstellung des Sonnensystems. Grössen und Abstände der Himmelskörper sind darin im gleichen Massstab dargestellt. Auf einem Planetenweg soll dem Schüler gleichsam im Vorübergehen ein Begriff vermittelt werden über:

1. unser Sonnensystem und die riesigen Entfernungen darin,
2. die Ausmasse und Grössenverhältnisse von Sonne und Planeten,
3. über die Art, in der die Planeten die Sonne umkreisen.

Auf dem Weg zwischen Uetliberg und Buchenegg hat der Schüler nun die Möglichkeit, auf leicht fassbare Art eine Vorstellung von unserem Sonnensystem zu erhalten, und kann dabei sein Allgemeinwissen auf einem Gebiet erweitern, das im Zeitalter der Raumfahrt immer wichtiger geworden ist.

Angaben für einen Lehrausgang

1. Anreise

Den Zürcher Planetenweg erreicht man mit der Uetlibergbahn. Ungefähr 100 Meter oberhalb der Bergstation steht als Ausgangspunkt das Modell der Sonne. Schon 58 Meter danach ist der erste Planet – Merkur – plaziert. Auf der Wanderkarte sind die Abstände und Standorte der übrigen Planeten ersichtlich.

2. Marschdauer

Auf der ca. zweistündigen Wanderung von der Sonne bis zum Pluto legt man eine Strecke zurück, für die das Licht in der Wirklichkeit über sechs Stunden braucht. Man wandert also demnach mit mehr als doppelter Lichtgeschwindigkeit. Um eine Million Kilometer unseres Sonnensystems zu durchmessen, braucht der Schüler im Modell auf dem Planetenweg nur einen grossen Schritt zu tun – nämlich einen einzigen Meter zu gehen.

3. Rückreise

Wenige Minuten vom Standort des Pluto in mittlerer Entfernung befindet sich die Bergstation der Felseneggbahn. Mit der Felseneggbahn und anschliessend ab Adliswil mit der Sihltalbahn kann die Stadt Zürich als Ausgangspunkt wieder erreicht werden.

4. Kosten

Das Rundfahrtbillett Zürich-Selnau-Uetliberg, Felsenegg-Adliswil, Adliswil-Zürich-Selnau ko-

Die neuen SI-Einheiten

stet für Erwachsene Fr. 7.— und für Schüler Fr. 3.50 (Kollektivbillett für Schüler unter 16 Jahren Fr. 2.20 und für Schüler über 16 Jahre sowie Erwachsene Fr. 4.40).

5. Schulplanetarium

Ergänzend zum Planetenweg ist im Bergrestaurant «Felsenegg» ein Schulplanetarium aufgestellt. Das Gerät ist vor allem für Lehrer gedacht, die mit ihren Schulklassen den Planetenweg besuchen. Es lassen sich mit ihm auf einfache Art die Entstehung von Tag und Nacht, Jahreszeiten, Mondphasen, Mondfinsternisse, die Venusphasen und andere Zusammenhänge der Himmelsmechanik anschaulich erklären.

6. Broschüre

Die Broschüre «Planetenweg» enthält alle wichtigen Daten und versucht, dem Schüler unser Sonnensystem zu erklären. Schulen können sie beim Hauptsitz (Abt. Publikationsverteilzentrale) der Schweizerischen Kreditanstalt gratis beziehen.

7. Unterrichtsentwurf

Ein Unterrichtsentwurf gibt dem Lehrer Anregungen und Hilfen, wie er seinen Schülern mit dem Bau eines eigenen Planetariums einfache und beobachtbare Vorgänge im Sonnensystem erklären und auf einem Lehrausgang über den Planetenweg eine Vorstellung der Ausmasse



Die planetarischen Grössenverhältnisse erregen Staunen, aber die irdische Kulisse beeindruckt nicht weniger.

und Grössenverhältnisse von Sonne und Planeten und deren riesige Entfernungen im Weltall vermitteln kann. Er kann bei der

Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich (Publikationsverteilzentrale, Postfach, 8021 Zürich) kostenlos angefordert werden.

SI-Einheiten

- Am 1. Januar 1978 ist das Bundesgesetz über das Messwesen in Kraft getreten. Damit hat sich die Schweiz zur Übernahme der Einheiten des «Système international d'unités» (kurz: SI-Einheiten) verpflichtet. Zur Einführung besteht eine Übergangsfrist bis zum 31. Dezember 1982.
- Das SI ist ein Einheitensystem, wie es einfacher wohl kaum konstruiert werden könnte. Die komplizierten Umrechnungsfaktoren verschwinden, und die Anzahl der Einheiten hat ein Minimum erreicht.
- Sieben genau festgelegte Basiseinheiten bilden das Fundament des SI. Fünf davon sind für die Volksschule von Bedeutung und mit den entsprechenden Symbolen und Kurzzeichen auch verbindlich:

Grösse	Symbol	Einheit	Kurzzeichen
Länge	<i>s</i>	1 Meter	m
Masse	<i>m</i>	1 Kilogramm	kg
Zeit	<i>t</i>	1 Sekunde	s
Stromstärke	<i>I</i>	1 Ampere	A
Temperatur	<i>T</i>	1 Kelvin *	K

* Definition siehe unter 5.

Anmerkungen:

- Für Symbole werden *kursiv* gedruckte Buchstaben verwendet, für Kurzzeichen gradstehende. Mit der Schreibmaschine und in Handschrift lässt sich dies jedoch schwer realisieren. Terme mit Symbolen und solche mit Kurzzeichen sind daher sorgfältig auseinanderzuhalten.

- Man beachte:

	Bedeutung als	
	Symbol	Kurzzeichen
m	Masse	Meter
s	Länge	Sekunde

Auch ein Beitrag für Stoff + Weg:

Heiterkeit und Humor in der Schule

In der Rückschau auf meine eigene Primarlehrertätigkeit werden mir zwei Grundzüge des Lehrerbildes, des Lehrerseins immer bedeutsamer und unabdingbarer: *der Humor, die Heiterkeit des Lehrers und sein Interesse für Natur und Kultur.*

Wer mit Kindern Umgang hat, muss Humor und Heiterkeit besitzen. Einen besondern Humor, eine besondere Art von Heiterkeit. Keinen oberflächlichen Haha-Humor und keinen Humor, der auf Kosten der Kinder (oder gar eines einzelnen Kindes) lacht. Die verwickelten und zuweilen ja auch recht wichtigen Dinge des Schulalltags mit Humor sehen, bedeutet, dem Kinde und seinen Schwächen und Eigenarten gegenüber versöhnlich und nachsichtig sein. Der Humor des Lehrers schliesst *Güte, Geduld und Geltenlassen* mit ein. Mit Humor ist in unserer Sicht nicht ein vorübergehender Gemütszustand gemeint, in der Art: «Der Lehrer ist ausnahmsweise gut gelaunt», auch nicht: «Der Lehrer als Witzereisser und Sprücheklopfer.»

Humor und Heiterkeit meinen eine Lebensart, eine Lebensanschauung, die Distanz zu sich selbst und zur Umwelt nimmt. Der humorvolle Lehrer kennt die Unzulänglichkeiten alles Menschlichen, er kennt die Grenzen seiner eigenen Tätigkeit, seiner eigenen Fähigkeiten.

Der heitere, humorvolle, lebendige Lehrer wird heitere, lebendige Schüler erleben und heranbilden, der humorlose, langweilige, trockene Lehrer wird Schläfrigkeit und Langeweile verbreiten. Der Lehrer sei deshalb ein subtiler Spassmacher. Er mache den Schülern Spass am Lernen, Spass am Entdecken, Spass am Zusammenleben in der Schulgemeinschaft. Er sei niemals

4. Alle übrigen SI-Einheiten können von den sieben Basiseinheiten abgeleitet werden. In der nachstehenden Tabelle sind von den abgeleiteten SI-Einheiten diejenigen aufgeführt, die neue Symbole, Einheiten oder Kurzzeichen aufweisen:

Grösse	Symbol	Definition	Einheit	Kurzzeichen
Dichte	ρ	$\rho = \frac{m}{V}$	1 Kilogramm durch Kubikmeter	$\frac{\text{kg}}{\text{m}^3}$ $\left(1000 \frac{\text{kg}}{\text{m}^3} = 1 \frac{\text{kg}}{\text{dm}^3} = 1 \frac{\text{g}}{\text{cm}^3}\right)$
Kraft	F	(siehe 4.1)	1 Newton	N
Arbeit Energie	W E	$W = F \cdot s$ $E = F \cdot s$ (siehe 4.2)	1 Joule (sprich: dschul) = 1 Newtonmeter = 1 Wattsekunde	J $(1 \text{ J} = 1 \text{ Nm} = 1 \text{ Ws})$
Lei- stung	P	$P = \frac{W}{t}$	1 Watt = 1 Joule durch Sekunde	W $\left(1 \text{ W} = 1 \frac{\text{J}}{\text{s}}\right)$
Druck	p	$p = \frac{F}{A}$ *	1 Pascal = 1 Newton durch Quadratmeter	Pa $\left(1 \text{ Pa} = 1 \frac{\text{N}}{\text{m}^2}\right)$

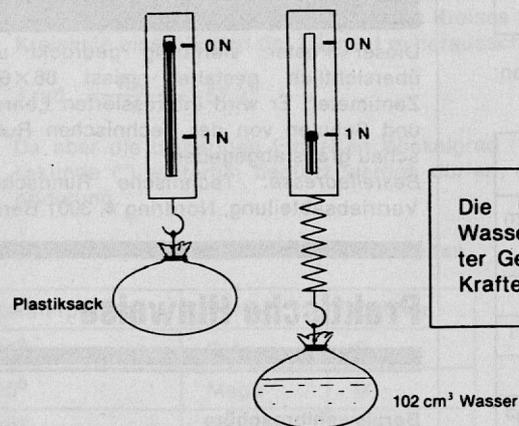
* A ist verbindliches Symbol für den Flächeninhalt (area, lat. = Fläche).

4.1 Definition des Newton

Als abgeleitete Einheit ist das Newton aufgrund des Aktionsprinzips («Kraft gleich Masse mal Beschleunigung») definiert:

1 N ist diejenige Kraft, welche einem Körper der Masse 1 kg die Beschleunigung $1 \frac{\text{m}}{\text{s}^2}$ erteilt.

In der Volksschule wird die SI-Krafteinheit nicht auf die Basiseinheiten zurückgeführt, sondern folgendermassen festgelegt:



Zusammenhang mit der alten Einheit:

102 cm³ Wasser $\hat{=}$ 0,102 kp

➔

1 N	=	0,102 kp	\approx	0,1 kp
1 kp	=	9,81 N	\approx	10 N

In erster Näherung gilt: 1 Tafel Schokolade (100g) $\hat{=}$ 1 N

«Der Erzieher braucht kein sittliches Genie zu sein, um Charaktere zu erziehen; aber er muss ein ganzer lebendiger Mensch sein, der sich seinen Mitmenschen unmittelbar mitteilt: seine Lebendigkeit strahlt auf sie aus und beeinflusst sie gerade dann am stärksten und reinsten, wenn er gar nicht daran denkt, sie beeinflussen zu wollen.»

M. Buber, «Reden über Erziehung»

Spassverderber. Der Lehrer sei auch ein guter Spassversther. Nicht bei jeder kleinen Unart, jedem Regelverstoss sollte bei ihm der Spass schon aufhören.

Auch als Lehrer bleibt man nicht verschont von persönlichen Problemen, die es zeitweilig schwer machen, nicht in Schulverdrossenheit, Trübsinn oder Gereiztheit zu verfallen und dabei die Heiterkeit zu verlieren. Versuchen Sie aber, eine Verstimmung spätestens bei Eintritt ins Schulzimmer abzulegen.

Knapper als Jean Paul könnte man es nicht sagen:
«Heiterkeit ist unsre Pflicht und sei unser Ziel.»

(...) Der Primarlehrer unterrichtet in etwa zehn Fächern, bald werden noch einige dazukommen. Es ist unwahrscheinlich, dass er für jedes dieser Fächer dieselbe Vorliebe und Befähigung hat. Im Bereiche der Natur- und Kulturkunde aber scheinen mir ein tiefes, echtes, persönliches Interesse, eine forschende Haltung des Lehrers besonders notwendig.

Der Lehrer sollte ein neugieriger Mensch sein, sich nicht allzusehr mit Vorgefertigtem begnügen. Er sollte mit seinen Schülern zusammen die Umwelt immer neu entdecken; keck im Zugriff, behutsam im Umgang. Er sollte Verständnis wecken für das Gewordene, das von Menschenhand Geschaffene, das Traditionsgebundene und das Neue. Im direkten Umgang mit den Erscheinungsformen der Natur und den Werken und Werten der Kultur geschieht Erziehung und Bildung. Die ganzheitliche Betrachtungsweise ist das der Stufe Angemessene, nicht der Einzellektionenbetrieb, und wären die Lernziele noch so gekonnt formuliert. Einzig das erlebnishaft Eingebachte wird zum lebendigen Wissen, lässt Schöpferisches zu. Die Anzahl der Fächer ist letztlich nicht entscheidend, auch nicht der Lehrplan, nur bedingt das Lehrmittel. Entscheidend bleibt der Lehrer als Mensch, sein Engagement, sein Feuer, seine Geistigkeit, seine Bereitschaft einer Sache und den Heranwachsenden zu dienen – zu dienen.

Achilles Reichert in «Basellandschaftliche Schulnachrichten» 3/78.

Die Lehrer – ein Volk von Druckern

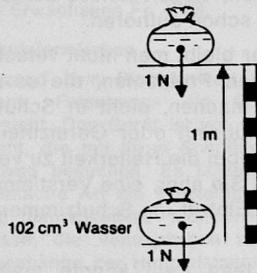
Der Lehrer hat in der Regel noch einen unbezahlten Nebenberuf: Er ist Drucker. Er ist Vervielfältiger. Er ist Kopierer. Das Papier für das Schuldrucken ist im Budget für das Schulmaterial integriert. Man kann drucken, soviel man will. Das ist bewilligt. Will aber ein Lehrer ein zusätzliches Lehrmittel, das ihm in der Gestaltung seines Unterrichtes nützen würde, anschaffen, so bekommt er gar oft abschlägigen Bescheid.

(Aus der Ankündigung eines unterrichtspraktischen Arbeitsheftes des Arp-Verlags).

Praktische Hinweise

4.2 Definition des Joule

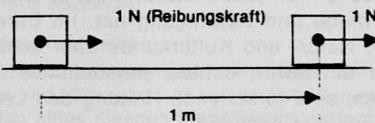
Hubarbeit:



1 Joule (1 J) ist die Arbeit, die aufgewendet werden muss, um einen Körper mit der Gewichtskraft 1 N um 1 m zu heben.
(1 Joule = 1 Newtonmeter [Nm])

oder

Verschiebungsarbeit:



1 Joule (1 J) ist die Arbeit, die nötig ist, um den Angriffspunkt der Kraft 1 N in Richtung der Kraft um 1 m zu verschieben.

Das Joule ist selbstverständlich auch Einheit der Energie, insbesondere auch der Wärmeenergie:

1 Kilojoule (kJ) ist die Wärmeenergie, die nötig ist, um 239 g Wasser um 1 K (1 °C) zu erwärmen.

Die nachstehenden Einheiten ausserhalb des SI dürfen weiterhin benützt werden:

Grösse	Einheit	Kurzzeichen	Beziehung zum SI
Länge	1 Lichtjahr		1 Lichtjahr = $9,46 \cdot 10^{15}$ m
Flächeninhalt	1 Are	a	1 a = 100 m ²
	1 Hektare	ha	1 ha = 10000 m ²
Volumen	1 Liter	l	1 l = 1 dm ³ = 0,001 m ³
	1 Ster		1 Ster = 1 m ³
	1 Klafter		1 Klafter = 3 Ster = 3 m ³
	1 Festmeter (Holz ohne Luft: Bauholz)		1 Festmeter = 1 m ³
Zeit	1 Minute	min	1 min = 60 s
	1 Stunde	h	1 h = 3600 s
	1 Tag	d	1 d = 86400 s
Masse	1 Gramm	g	1 g = 0,001 kg
	1 Tonne	t	1 t = 1000 kg
	1 Karat	ct	1 ct = 0,2 g
Druck (in Flüssigkeiten und Gasen)	1 Bar	bar	1 bar = 10^5 Pa
Thermodynamische Temperatur (Absolute Temperatur)	1 Grad Celsius	°C	0 °C = 273,15 K
Temperaturdifferenz	1 Grad Celsius	°C	1 °C = 1 K

Zusammenhang mit den alten Einheiten:

$$1 \text{ J} = 1 \text{ Nm} = 0,102 \text{ kpm}$$

$$1 \text{ kpm} = 9,81 \text{ Nm} = 9,81 \text{ J}$$

$$1 \text{ J} = 0,239 \text{ cal}$$

$$1 \text{ cal} = 4,186 \text{ J}$$

$$1 \text{ kJ} = 0,239 \text{ kcal}$$

Gesetzliche SI-Einheiten

Die sieben Basiseinheiten und ihre Definitionen

Grösse	Basiseinheit		Definition	
	Name	Formelzeichen		
Länge	1	Meter	m	Die Länge des Weges, den Licht im Vakuum in 1/299 792 458 Sekunden zurücklegt.
Masse	m	Kilogramm	kg	Die Masse des Prototyps des Kilogramms, ein Platin-Iridium-Körper, der in Paris aufbewahrt wird.
Zeit	t	Sekunde	s	Die Dauer von 919 263 170 Perioden der Strahlung der Übergangslinie des Cäsium-133-Atoms.
Elektrischer Strom	I	Ampère	A	Die Stromstärke, die in einem Leiter mit unendlichem Querschnitt und unendlicher Länge in einem Vakuum einen magnetischen Felderzeuger von $2 \cdot 10^{-7}$ T erzeugt.
Temperatur	T	Kelvin	K	Die Einheit der thermodynamischen Temperatur, die dem 273,15-fachen der Celsius-Temperatur entspricht.
Stoffmenge	n	Mol	mol	Die Stoffmenge eines Systems, das aus $6,022 \cdot 10^{23}$ Elementarteilchen besteht.

TECHNISCHE RUNDSCHAU

Dieser Poster, vierfarbig gedruckt und übersichtlich gestaltet, misst 86×60,5 Zentimeter. Er wird interessierten Lehrern und Schulen von der Technischen Rundschau gratis abgegeben.

Bestelladresse: Technische Rundschau, Vertriebsabteilung, Nordring 4, 3001 Bern.

Praktische Hinweise

Berufswahlbroschüre

Unter dem Titel «Wie bilde ich mich aus?» ist ein Leitfaden erschienen, der künftigen Lehrlingen und Studenten helfen will, sich die Zukunft mit einem guten Beruf zu sichern. Die Broschüre wurde im Auftrag der «Schweiz» (Versicherungen) von einem Team junger Psychologen und Berufsberater der Universität Lausanne verfasst.

Auf 80 Seiten finden sich präzise Antworten auf berufsfeldbezogene Fragen:

- Ziele der Berufsbildung;
- Wege zur Berufsbildung (inkl. Möglichkeiten der Schnupperlehre);
- Informationen und praktische Ratschläge;
- zahlreiche nützliche Adressen;
- ausgewählte Bibliografie.

Für Lehrer der Abschlussklassen und selbstverständlich für die Schüler selbst ist diese Broschüre überaus dienlich.

6. Die nachstehenden Einheiten dürfen nach dem 31. Dezember 1982 nicht mehr verwendet werden:

Grösse	«verbotene» Einheit	Kurzzeichen
Länge	1 Ångström 1 Seemeile	Å sm
Masse	1 Pfund 1 Zentner, 1 Doppelzentner	℔ q
Kraft	1 Pond, 1 Kilopond 1 Dyn	p, kp dyn
Druck	1 techn. Atmosphäre 1 physikal. Atmosphäre 1 Torr 1 Millimeter Quecksilbersäule 1 Millimeter Wassersäule 1 Meter Wassersäule	at atm Torr mmHg mmWS mWS
Mechanische Energie	1 Erg 1 Kilopondmeter 1 Meterkilogramm(stern)	erg kpm mkg*
Wärmeenergie, Wärmemenge	1 Kalorie 1 Kilokalorie	cal kcal
Leistung	1 Pferdestärke	PS
Spezifisches Gewicht	1 Pond durch Kubikzentimeter	$\frac{p}{\text{cm}^3}$

Man beachte, dass auch die altvertraute Grösse «Spezifisches Gewicht» verschwunden ist; anstelle dieser Grösse benützt man die Dichte.

7. **Winkelmessung**

Die abgeleitete SI-Einheit ist der Radiant (rad).
1 rad ist gleich dem Zentriwinkel eines Kreises mit dem Radius 1 m, der aus der Kreislinie einen Bogen der Länge 1 m herauschneidet.

$$1 \text{ rad} = \frac{180^\circ}{\pi} \approx 57,3^\circ$$

Da aber die bisherigen Einheiten Winkelgrad (°), Winkelminute (') und Winkelsekunde (") weiterhin benützt werden dürfen, ergibt sich für die Schule **keine** Änderung.

8. **Dezimale Vielfache und Teile der Einheiten**

Zehnerpotenz	Vorsatz	Zeichen
10 ⁹	Giga	G
10 ⁶	Mega	M
10 ³	Kilo	k
10 ²	Hekto	h
10 ¹	Deka	da
10 ⁻¹	Dezi	d
10 ⁻²	Zenti	c
10 ⁻³	Milli	m
10 ⁻⁶	Mikro	μ
10 ⁻⁹	Nano	n
10 ⁻¹²	Piko	p

Beispiele: 1 nm = 10⁻⁹ m
1 Mt = 10⁶ t

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des kantonalen Lehrmittelverlages Zürich)

Die illustrierte Broschüre «Thema Beruf 2 – wie bilde ich mich aus?» können junge Leute, Eltern, Lehrer und andere interessierte Stellen kostenlos beziehen bei: «Schweiz» Versicherungen, Postfach, 8022 Zürich, oder 1001 Lausanne.

Wettbewerb zur Erlangung von Spieltexten

Die Organisatoren der **Internationalen Musikischen Tagung** im Rahmen der Musikischen Arbeitsgemeinschaft Bodensee 1981 in Amriswil schreiben einen Wettbewerb zur Erlangung von Spieltexten aus. Die prämierten und weitere ausgezeichnete Spiele sollen an der Jubiläumstagung der Musikischen Arbeitsgemeinschaft Bodensee in Amriswil uraufgeführt werden. Es darf sich dabei um alle Spielformen und Spielarten wie Kasper-, Marionetten-, Schatten-, Singspiele und Spiele für das Jugendtheater usw. handeln. Die Spieltexte können für jede Altersstufe geschrieben werden, für Kindergarten, Volksschule, Sekundar-, Mittel- und Hochschule. Die Spieldauer eines Textes soll keinesfalls die Zeit von maximal 30 Minuten übersteigen. Bei Spielen, die nach einer Vertonung verlangen, werden die Texte von den Organisatoren in Auftrag gegeben. Die Wünsche der betreffenden Autoren für einen bestimmten Komponisten können berücksichtigt werden. Erfreulich ist es, wenn ein Autor sein Stück gleichsam den Schülern «auf den Leib schreibt» und mit dieser Schulabteilung sein Stück zur Aufführung bringen könnte. Im beigelegten Kuvert kann der Autor eine in diesem Sinn zutreffende Anmerkung anbringen. In der Regel sollte der Text in schriftdrehsprachiger Sprache abgefasst sein, Texte für die Kleinen können in der Mundartfassung zugelassen werden. Die Spieltexte müssen in dreifacher Ausfertigung bis zum 1. März 1980 an die Akademie Amriswil, Postfach 15, 8580 Amriswil, eingereicht werden.

Der Einsendung soll ein mit einem Kennwort versehenes geschlossenes Kuvert beigelegt werden, das Name, Adresse des Autors und den Titel seines Textes enthält. Jedermann kann an diesem Wettbewerb teilnehmen. Für den Wettbewerb steht eine Preissumme von Fr. 6000.— zur Verfügung.

FIAP FOTO FIBEL für Kinder ab 10 Jahren

In 20 Kapiteln, die einzelnen Lernschritten entsprechen, werden auf 48 Seiten, leicht verständlich (mit über 120 Abbildungen), die Elemente des Fotografierens dargestellt. Die FIAP FOTO FIBEL eignet sich für den Unterricht in der Schule oder Jugendfotogruppe. Sie kann bezogen werden bei der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Schul- und Jugend-Fotografie, SASJF, Zürichstrasse 30, 8610 Uster. Telefon 01 941 14 49. Preis Fr. 7.—.

Die Ausgabe für **Lehrer** bietet zusätzlich 10 Blätter mit den 30 wichtigsten Zeichnungen, in grossem Format, geeignet für die Herstellung von Arbeitsblättern oder Transparentfolien. Preis Fr. 10.—.

Medienpaket «Sport? Sport!»

Berufsschüler dürfen (müssen, können) auch Sport treiben. Die ETS produziert zusammen mit dem BIGA einen Informationsfilm, um den Berufsschülern das neue Unterrichtsfach näherzubringen. Das Kontext-Material – verfasst von Claudius Babst – erschien unter dem gleichnamigen Titel in der Reihe «Der Berufs-

schüler» (Sonderdruck). Film und Heft sollen der Jugend Denkanstöße zu kritischen Auseinandersetzungen mit dem Phänomen Sport geben.

Der Film (16 mm, Farbfilm, Lichtton, 13 Minuten) ist zu beziehen bei der Eidg. Turn- und Sportschule, Filmverleih, 2532 Magglingen, und der Schulfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9.

Die Hefte (32 Seiten, vierfarbig) sind erhältlich im Verlag Sauerländer, Postfach, 5001 Aarau.

Hände

Max Feigenwinter, Methodiklehrer (Sargans), veröffentlicht in «kontakt+jugend» (Mitteilungsblatt der Jugendabteilung des Schweizerischen Roten Kreuzes), Nummer 104 / August 1978, *Bausteine für den Unterricht über das Thema «Hände»*. In unserer Druckastenzivilisation tut eine Besinnung auf die Hände gut!

Bestellungen an SRK, Postfach 2699, 3001 Bern.

Daselbst ist auch eine auf 12 Kartontafeln aufgezugene Ausstellung über das LEBEN UND WERK HENRI DUNANTS anzufordern (Kosten: Bahnfracht). Erforderlicher Platz (Aufstellung in Zickzackform) 6 und mehr m². Wenden Sie sich an SRK, Frau L. Colombo, Taubenstrasse 8, 3001 Bern (Telefon 031 22 14 74).

thema

Nr. 1 der «Arbeitshefte» für den Unterricht an Sonderklassen thematisiert das «Wasser um uns». Die Grafiken, Sachangaben und methodischen Anregungen zum Wasserverbrauch, Wasserfassung, Wasseraufbereitung, Abwasserprobleme sowie die einfachen Versuche mit Wasser selbst können auch für den Unterricht auf der Mittelstufe dienen. Bezug: Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach Ost (Telefon 071 41 79 01).

Pädagogischer Jahresbericht 1977*

Bereits zum zehnten Male erscheint dieses Standardwerk (zwei Bände, total 1544 Seiten) bildungswissenschaftlicher Information, ein von Fall zu Fall sich erschliessender Thesaurus (solange noch nicht Computer benutzt werden können), der dank der rund 3500 alphabetisch angeordneten Suchworte (Schlüsselbegriffe) sehr gezielte, Zeit wie Mühe sparende Zugriffe zum in Zeitschriften und Monografien konservierten Gedanken- und Forschungsgut erleichtert. Zusätzliche Verweise auf einschlägige Sachgebiete erhöhen die Chance, zu allen wesentlichen Titeln (und dies eben auch im bald unüberschaubaren und von einem einzelnen nicht «durchforstbaren» Wald von Fachzeitschriften deutscher Sprache) zu gelangen.

Dem Bearbeiter Heiner Schmidt, Leiter der Duisburger Lehrerbücherei, und seinen Mitarbeitern gebührt Dank für ihre mühselige «Kärnerarbeit», lies ihre wache Auswertung des Schrifttums; möge sie möglichst vielen fruchtbare Hilfe sein, um «königlich» zu wirken im Bereich praktischer Pädagogik oder weiterführender Theorie.

J.

Pädagogische Dokumentation Duisburg.

Kurzgeschichten zu «Licht, Zwielicht und Dunkelheit»

Das Arbeitsheft «aktuell» bietet in der Dezembernummer 1978 *Kurzgeschichten zu sittlichen Entscheidungen zwischen Licht und Dunkel*. Didaktisch (und pädagogisch!) anregend sind die zwei Kurzgeschichten von Gianni Rodari mit jeweils drei verschiedenen Schlüssen. Hier kann sich sinnvolle, das ethische Erwägen schärfende Diskussion entfalten. Weiter finden sich Kurzgeschichten von Jim Kain, M. Sostschenko und von Leo Tolstoi. Die 24 A5-Seiten umfassende Broschüre bietet überdies Angaben über weitere Arbeitsstoffe, Biografisches zu Tolstoi und Rodari sowie eine Charakteristik der Gattung Kurzgeschichte. Anregend sind auch die themabezogenen Illustrationen.

Bestellung beim Kant. Lehrmittelverlag, St. Gallen, 9400 Rorschach. Telefon 071 41 79 01.

Bildmaterial zur industriellen Schweinehaltung

In 60 Dias wird chronologisch der Werdegang des intensiv gezüchteten Schweines in z. T. erschütternden Bildern veranschaulicht.

Vollständige Serie Fr. 200.—

erhältlich bei Markus Fischer, Kempthalstr. 66 8330 Pfäffikon, Tel. 01 / 950 41 09

Kein Schwein gehabt

Ein Film über die Ausbeutung des Tieres durch den Menschen (Probleme der Massentierhaltung).

Buch, Regie, Produktion: Markus Fischer
16 mm, 36 Min., magn. Farbe

Verleih:

FILM-POOL, Münstergasse 18, 8001 Zürich

Berufsaussichten für Phil.-I-Absolventen

Rund 13 000 Studierende sind zurzeit an den Philosophischen Fakultäten I der Schweizer Universitäten eingeschrieben, und jedes Jahr beginnen mehr als 2500 Maturinhaber Sprachen, Geschichte, Kunstwissenschaften und die andern Phil.-I-Fächer zu studieren. Welche beruflichen Tätigkeiten stehen ihnen nach dem Studienabschluss offen, besonders denjenigen unter ihnen, die nicht Lehrer werden wollen oder können? Wie verhalten sich Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt? Was setzen die möglichen Arbeitgeber bei den Phil.-I-Absolventen voraus?

84seitige Schrift «Berufsmöglichkeiten und -aussichten für Phil.-I-er/innen» für Fr. 3.50 bei den akademischen Berufs- und Studienberatungsstellen erhältlich.

Neues Zentrum für Umwelterziehung

Nach dem Zentrum in Zofingen ist im August 1978 auch in der Westschweiz ein Zentrum für Umwelterziehung eröffnet worden. Das Zentrum hat eine Dokumentation zusammengestellt, die u. a. über sein Kursprogramm orientiert. Adresse: Centre éducation environnement, c/o M. Robert Gogel, av. de l'Hippodrome 19, 1400 Yverdon, Telefon 024 21 44 76.

Folgen der Rezession für die Frau

In einem übersichtlich gegliederten Heft legt die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen Rechenschaft ab über die Beschäftigungslage der weiblichen Berufstätigen in der Schweiz, die viel stärker vom wirtschaftlichen Rückgang betroffen sind als ihre männlichen Kollegen. Die wirtschaftlichen Gegebenheiten drücken ausserdem auf die Stellung der Frau in Familie und Gesellschaft, und damit ist das mühsam erworbene Recht auf Ausbildung, Beruf und Entfaltung ausserhalb der Familie gefährdet. Andererseits werden Frauen neuerdings da und dort wieder als Lohndrückerinnen missbraucht, die zu wesentlich schlechteren Bedingungen eingestellt werden, als in den Gesamtarbeitsverträgen vorgesehen. Der Bericht schliesst mit Empfehlungen an Bundesrat, BIGA, Bund, Kantone, Gemeinden, Arbeitgeber, Arbeitnehmerorganisationen, Frauenorganisationen sowie an Frauen, Eltern und Mädchen.

«Die Folgen der Rezession für die Frau», erhältlich beim Bund Schweizerischer Frauenorganisationen, 8006 Zürich, Winterthurerstrasse 60, Fr. 1.— in Briefmarken, solange Vorrat.

Paul Bamert:

Verschwörung in Bern

Ein Drama aus der Reformationszeit*

Wer mit seinem Geschichtsunterricht Verständnis für die Probleme der Gegenwart wecken will, findet hier neben der Treue zum geschichtlichen Ereignis in vorbildlicher Weise Linien gezogen, die in die Gegenwart und in die Zukunft weisen. Aber auch der Religionsunterricht, der oft beziehungslos zu den Fragen der heutigen Menschen steht, kann den Schüler an den charaktervollen Gestalten des Samuel und der Katharina Henzi zu einem Christsein hinführen, das sich an der Not und am Elend ihrer Mitmenschen entzündet.

Das Schauspiel von Paul Bamert könnte wohl in einzelnen Szenen von Schülern aufgeführt werden, aber ich denke mir, dass eine Klassenlektüre mit verteilten Rollen den stärksten Eindruck hinterlassen wird. Vor allem aber wird der Lehrer selbst Bereicherung erfahren, denn es wird ihm hier das Ergebnis von jahrelangen Studien in packenden Bildern vorgeführt, in denen Menschen des 18. Jahrhunderts zum modernen Menschen sprechen. Was könnte von einem lebendigen Geschichtsunterricht mehr verlangt werden?

Alfred Fankhauser,
a. Seminardirektor, Bern

*Format 13,5×19,5 cm, 112 Seiten, broschiert, Fr. 12.50. (Mengenrabatt ab 10 Exemplaren)

Buchverlag Fischer Druck AG, 3110 Münsingen

«SLZ» 25 vom 21. Juni 1979 präsentiert auf 32 Seiten ALTE KINDERSPIELE (Schulpraxis-Nummer). Bestellen Sie rechtzeitig zusätzliche Nummern, machen Sie Gebrauch vom Sonderangebot für ein Abonnement (Seite 936).

Beobachtungen an der «Paedagogica» im «Jahr des Kindes»

Reichlich spät wurden einige spärliche Angaben über die «Paedagogica» bekannt, so dass die Zeit zu knapp war, um einen schulhausweisen Besuch für die Lehrerschaft zu organisieren. So steuerte ich denn allein dem Muba-Gelände zu und glaubte erst, am falschen Ort zu sein, denn überall lockten grossformatige Plakate: «Das Tier und wir». Ganz zuhinterst ein bescheidener Hinweis: «pb Paedagogica 79». Attraktivität und Bedeutung dieser beiden gleichzeitigen Veranstaltungen unter dem gleichen Dach ergeben sich durch folgende Vergleiche:

«Das Tier und wir»

Katalog gross, Preis klein:
14,9×20,8 cm, 240 S., Fr. 3.—

«Paedagogica»

Katalog klein, Preis gross:
12,5×20,8 cm, 100 S., Fr. 5.—

Leider gibt auch die Organisation der «Paedagogica» zu einiger Kritik Anlass. *Verschiedene interessante Fachtagungen fanden zu gleicher Zeit* statt, andere waren weder im Katalog noch im Nachtrag aufgeführt, wurden durch Zufallsansage an einem Ort oder auch gar nicht bekanntgegeben. Der Film «Das Kind auf der Unterstufe», der rechtzeitig eingereicht wurde, war nicht zu sehen, ein alphabetisches Verzeichnis fehlte.

Über ein Dutzend an sich sehr interessanter Kurzvorträge, zum Teil mit Teilnehmer-

diskussion, in einem offenen Raum (Magistro) wurden durch zeitweise unerträgliche Lärmbelästigungen (Gongs!) beeinträchtigt. Gegen Lärm dieses Ausmasses in der Nähe der zwei Stockwerke tiefer gelegenen Tiergehege wäre sicherlich der Tierchutz unverzüglich eingeschritten.

Wer trotzdem bei der einen oder anderen Rahmenveranstaltung blieb, konnte sehr Unterschiedliches erfahren. Dafür zwei Beispiele:

«Lernen ohne Angst», Vortrag von Professor Dr. Reinhard Tausch, Hamburg, am Lehrertag: Vermittlung von Hilfen für uns Lehrer zur Bewältigung unserer persönlichen Ängste und der unserer Schüler! Abgabe einer schriftlichen Zusammenfassung des Referates!

«Wozu noch Schule?», Podiumsgespräch am Eröffnungstag. Antwort unter anderem: Zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit bei Lehrerschaft und Schulbehörden (!), oder: zur Vermittlung der grundlegenden Kulturtechniken. Da muss ich doch fragen: Kennen Fachleute, die so sprechen, die Tatsachen nicht, trotz Büchern, Dias, Film über «Schulstart», die bezeichnenderweise alle nicht gezeigt wurden an der «Paedagogica», oder beginnt Schule erst mit der Berufswahl?

Von Jahr zu Jahr erwerben sich doch immer mehr Kinder die Techniken des Lesens, Rechnens, Schreibens ohne Schule. Medien sind zum Teil viel attraktiver und effektiver, als Schule es je sein kann. An-

schliessend an obige Diskussion wurden gleich nebenan treffende Beispiele aus dem österreichischen «am dam des»-Programm gezeigt: Fachleute waren unter den Zuschauern dort kaum zu sehen, handelte es sich doch «nur» um die Kleinsten, um Kindergartenschüler! Die heutige Schule hätte aber die dringende Aufgabe, ihre Schüler zum sinn- und massvollen Gebrauch der Medien anzuleiten, wie das in der äusserst ansprechenden und instruktiven Schau «Mensch, Medien, Wirklichkeit» aufgezeigt wurde.

Zudem können wir auf Schule nicht verzichten, weil gerade heute Schule der Ort sein muss, wo das Kind in Musse (scholé) zu sich selber findet, wo man bereit ist, auf es zu hören, seine Anliegen ernst zu nehmen, seine wirklichen Bedürfnisse zu erspüren und auch von ihm zu lernen. Es müsste die ernsthafte Bereitschaft der Pädagogen spüren, es auf seinem Weg zu seiner Selbstverwirklichung in den Wirrnissen der Zeit ein Stück Weges zu begleiten, ihm zu helfen, zum Du und zur Gemeinschaft zu finden und durch Erhaltung seiner Eigeninitiative ihm Höchstleistungen zu ermöglichen.

Illusionen? Fantastereien? Erstaunliche Schülerarbeiten waren in der Abteilung «Projektlernen in der Schule» zu finden, die zu Hoffnungen auf effektive innere Reformen in unserer immer nötigeren Schule berechtigen (Bsp. «Schule und dritte Welt»).

Armin Redmann

Weitere (positive) Beiträge folgen.

Im Furter Fachwerkhaus ist der Umweltschutz mit inbegriffen.

Die Furter Fachwerkhäuser überzeugen durch hohe Bauqualität und ehrliche, materialgerechte und umweltfreundliche Architektur. Beim Holz liegt, wie bei keinem anderen Baustoff, eine vielhundertjährige praktische Erfahrung vor. Holz ist ein natürlicher Baustoff. Er stellt sich sozusagen selbst her, ohne die Umwelt zu belasten. Ein Furter Fachwerkhaus ist deshalb aktiver Umweltschutz. Ein Haus mit Zukunft – das hat schon die Vergangenheit bewiesen. Verlangen Sie gratis die ausführliche Dokumentation über die Furter Fachwerkhäuser oder besuchen Sie unser Musterhaus in Dottikon. (Mo bis Sa 14.00 bis 18.00 Uhr.)



COUPON
FÜR GRATIS-DOKUMENTATION

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Furter Holzbau AG, Im Fachwerkhaus
5605 Dottikon, Tel. 057 41978

Persönliche Darlehen für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit. Sie erhalten das Geld innert minimaler Zeit mit einem **Maximum an Diskretion**.

Dazu sind Sie im Ablebensfall versichert. Ihre Erben werden nie belangt; unsere Versicherung zahlt.



Darlehen von Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.– ohne Bürgen. **Ihre Unterschrift genügt.**

Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt
Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

Ich wünsche Fr. _____

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____



An der
Oberstufe Uster
sind noch einige
Lehrstellen

zu besetzen:

Auf Wintersemester 1979/80 (Schulbeginn: 22. Oktober 1979) an der Realschule.

Auf Schuljahr 1980/81 (Schulbeginn: 21. April 1980) an der Sekundar- und an der Realschule.

Für die Realschule werden Bewerber mit ROS-Abschluss bevorzugt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. R. Elsener, Schulsekretariat, Stadthaus, Bahnhofstrasse 17, 8610 Uster.

Die Oberstufenschulpflege



KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Pratteln

An der Realschule Pratteln mit progymnasialer Abteilung sind auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (14. 4. 1980) zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I

Bedingungen: 6 Semester Hochschulstudium, Mittel- bzw. Sekundarlehrerpatent einer deutschschweizerischen Lehramtsschule, abgeschlossene Studien.

1 Zeichenlehrstelle

Bedingungen: Zeichenlehrerdiplom einer Kunstgewerbeschule.

1 Lehrstelle phil. I

wird intern besetzt.

1 Lehrstelle phil. I

mit Turnen (Turnlehrerdiplom I als Voraussetzung) wird intern besetzt.

Pflichtstundenzahl: 27, Besoldung gemäss Reglement des Kantons BL.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten bis 31. August 1979 an die Präsidentin der Realschulpflege Pratteln/Augst/Giebenach, Frau Dr. M. Frei, Muttenerstrasse 82, 4133 Pratteln, Tel. 061 81 60 44.

Auskünfte erteilt auch der Rektor der Realschule, Herr H. Bruderer, Rektorat, Tel. 061 81 60 55, privat 061 81 63 21.

Immer in Ihrer Nähe.
Auch im Ausland.

winterthur
versicherungen

Wochenendkurs 25./26. August 1979

Tänzerische Improvisation

mit Margit Heskett, Ohio USA (spricht deutsch)

Wochenendkurs 1./2. September 1979

Beat- und Jazzgymnastik (Isolationstechnik)

mit Isolde und Hubert Haag, Stuttgart

Kursort und Anmeldung (bis 15. Juli):

Musikschule Unterägeri

Niklaus Keller, Waldheimstr. 63, 6314 Unterägeri,
Tel. 042 72 39 65

5 Intensivkurse für Körpererfahrung

Schöpferische Bewegung, Entspannung, Improvisation mit Kurt Dreyer. In Bern 2. bis 6. Juli. In Luzern je 9. bis 14. Juli und 16. bis 21. Juli.

Atelier Modern Dance: Erarbeitung eines Tanzstücks mit Juliette Favre 23. bis 27. Juli.

Bewegung, Mimik, Theater und Maskenspiel basierend auf Improvisationen mit Marcel Gyger 30. Juli bis 4. August.

Anmeldungen an Kurt Dreyer, Spannortstrasse 14, 6003 Luzern
Tel. 041 44 60 77.

Unterrichtseinheiten

Ananas auf Hawaii

Reis, Banane, Zuckerrohr,
Kautschuk, Kaffee, Gewürze,
Baumwolle, Kokospalme
geeignet für Oberstufe.

UE, Postfach 71, 8712 Stäfa

Abonnent der SLZ?



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Ihr Haus

idealbau bietet
seit Jahren
das Neueste
preisgünstig!

Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen

idealbau

idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 43 22 22

Auf Sicher
mit
Idealbau!

Nicht resignieren

«Es stimmt nicht, dass Mängel und Fehlentwicklungen der frühen Kindheit unkorrigierbar seien. Prinzipiell ist es auch später noch möglich, blockiertes Leben freizusetzen, neue Lebensmöglichkeiten zu eröffnen und schwache Kräfte zu stärken. Der Lehrer besitzt hierzu mehr Möglichkeiten, als viele glauben. Voraussetzung ist aber, dass unsere Schule anders konzipiert wird und die Schulbedingungen menschengerechter gestaltet werden.»

Dr. R. Affemann in «Lernziel Leben»

Kurse/Veranstaltungen**Medienerziehung: Film-Intensivweekends**

Zürich: 31. 8. bis 2. 9., 22./23. 9.

Baden: 29./30. 9.

Solothurn und Zug: 6./7. 10.

Luzern: 27./28. 10.

Basel: 3./4. 11.

Neukirch an der Thur: 14. bis 16. 12.

Der Kurs umfasst 12 bis 16 Stunden Auseinandersetzung mit einem Film aus dem aktuellen Kino- oder Schmalfilmangebot. Erkennen der Wirkungen des Films auf uns; Verstehen der Gründe dieser Wirkungen beim Zuschauer; Analysieren der Mittel, mit denen diese erzeugt werden; Hinterfragen und Beurteilen der Werte und Normen des Films.

Leitung: Hanspeter Stalder, Reni Huber, Lukas Wertenschlag.

Programme und Anmeldung: Vereinigung Ferien und Freizeit, Wasserwerkstrasse 17, 8035 Zürich, Telefon 01 28 32 00.

FCW-Spielwarenmuseum in Zürich

Im 5. Stock des Franz-Carl-Weber-Gebäudes an der Bahnhofstrasse 62 befindet sich ein Spielwarenmuseum mit Mädchen- und Knabenspielzeug aus zwei Jahrhunderten.

Eintritt gratis; vom Verkaufsgeschäft ganz abgetrennt.

Bei Voranmeldung können Schulklassen nicht nur donnerstags von 15-17 Uhr, sondern auch an anderen Wochentagen und zu anderen Zeiten das Museum besuchen.

Bitte über Telefonnummer 01 211 29 61 voranmelden!

Lagerplätze frei

In den Sommer- und Herbstferien bietet die Junge Kirche Schweiz ein vielfältiges Angebot an Lagern für Jugendliche ab 12 Jahren an: Wanderlager – Tourenlager – Plauschlager – Fotolager – Auslandsreisen (England, Holland, Frankreich, Griechenland) – Segellager – Aufbau- und Sozialerlebnisse. In den meisten Lagern sind noch Plätze frei! Auskunft und Gratis-Ferienprospekte durch JK-Sekretariat, Zeltweg 9, 8032 Zürich, Telefon 01 47 19 67.

Gegen Vergütung der Transportkosten abzugeben

«Schweizerische Lehrerzeitung» Jahrgänge 1943 bis 1978

Willi Gerster, a. Sekundarlehrer
9055 Bühler, 071 93 18 56

BERICHTIGUNG**Jugend-Kammermusiktreffen 1979**

Der Anmeldetermin für das in SLZ 22, Seite 841, ausgeschriebene Jugend-Kammermusiktreffen ist nicht der 10. Juni, sondern der 10. Juli 1979. Zeit zum Anmelden, Zeit zum Mitmachen!

Schule als Werkstatt der Demokratie

23./24. Juni 1979 im Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg.

Referenten: *Henrik Sidenius*, ehem. Leiter der Gemeindeschule in Värebro/Dänemark. *Hans A. Pestalozzi*, Leiter des Gottlieb-Duttweiler-Instituts, Rüschlikon. Prof. *Rolf Dubs*, Leiter des Instituts für Wirtschaftspädagogik HSG, St. Gallen. *Felix Mattmüller*, Rektor der Kleinklassen, Basel. *Josef Weiss*, Seminarlehrer, St. Gallen. Tagungsleitung: *Arne Engeli*.

Detailprogramm, Auskunft und Anmeldung: Tagungszentrum Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 42 46 46.

Europa Cantat 7/79

26. Juli bis 5. August 1979. Verlangen Sie Detailprogramm bei Hansruedi Willisegger, Alpstrasse 34, 6020 Emmenbrücke.

Formen und Erfahrungen der Elternzusammenarbeit

Paulus-Akademie (Carl-Spitteler-Strasse 38) Zürich-Witikon. 2. Juli 1979, 9.15 bis 16.15 Uhr. Anmeldung: bis 25. Juni durch Einzahlung (Fr. 18.—) an «Vorschulkontaktstelle Kriegstetten, PC 45-1591». Auskunft: Kontaktstelle BOUTIQUE 2000, 4566 Kriegstetten, Telefon 065 44 13 73.

Mensch ist mein Name

Gestalterische Woche auf dem Leuenberg B/Hölstein BL. 4. bis 11. August 1979. Auskunft und Anmeldung: Pfr. U. Ott, Arisdorferstr. 31, 4410 Liestal.

Münchenwiler (Villars-les-Moines)**DIE LEHRER VON MORGEN: «ZEHNKÄMPFER» ODER/UND SPEZIALISTEN?**

Ein aktuelles Thema, das eng mit unserer Stellung und mit unseren Arbeitsbedingungen zu tun hat!

Ein Tagungsplan, der ein angenehmes Gleichgewicht zwischen Arbeit* und Erholung verspricht.

Wertvolle Kontakte mit Kollegen aus andern Kantonen und andern Ländern.

Schliesslich eine prachttvolle Landschaft und historisch interessante Stätten:

MURTEN – ein See, seine Wälder...

Dies alles kann Ihnen

die 26. *Internationale Lehrertagung* in Münchenwiler (Villars-les-Moines) in der Woche vom 9. bis 14. Juli bieten!

Auskunft und Anmeldung:

Semaine pédagogique internationale
Secrétariat SVP, Chemin des Allinges 2, 1006 Lausanne

* Simultanübersetzung

wird den Deutschsprachigen das Verständnis erleichtern!

Prof. Dr. Emil Egli

Switzerland

A survey of its land and people

Sehr geeignet für den Englischunterricht!

229 Seiten mit 30 Zeichnungen, 2 Tabellen, 14 Bildtafeln mit 23 farbigen Abbildungen, lam. Pappband Fr. 38.—

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/23 24 25



Eine bessere Methode wurde in «SLZ» 22 im Beitrag «Schulreise-Wetter» empfohlen.

HiFi – Wie wählt man klangrichtig?

Die einfachste Art, sich aus dem unübersehbaren, verwirrenden Angebot eine HiFi-Stereoanlage herauszupicken, ist nach Aussehen. Elegante, auffällige Frontplatten bei Verstärkern, reich verziert mit Knöpfen, Tasten, Schiebern, Reglern, Lämpchen und Zeigern. Bei Lautsprechern sind es imposante und abartige Formen, Anordnungen und Grössen, die die Phantasie beflügeln und Illusionen schüren.

Eine besonders schlaue Art ist die Wahl nach Preis, nach Rabatt. Man kauft Rabatt, nicht die Ware, «man höre doch keinen Unterschied».

Dann sind es Prospekte, Inserate, vor allem technische Angaben und die Testberichte aus Hobby-Magazinen, die zur Orientierung dienen, wobei Wattzahlen, Frequenzkurven, Klirrgrade und Diagramme ehrfürchtig und gläubig studiert werden. Man vergleicht Zahlen miteinander und wählt nach den «besten» Messdaten.

Es gibt noch eine vierte Art: die Wahl nach Gehör. Doch diese Art ist beim grossen Publikum nicht sehr hoch im Kurs. Wer nimmt sich schon die Mühe, die verschiedensten Instrumente und deren Klangeigenheiten genau kennenzulernen? Wer kann bewusst hören, lauschen, und wer traut sich ein eigenes Urteil zu? Welche HiFi-Anlage ist musikalisch richtiger in der Klangwiedergabe? Wer übt sein Hörgedächtnis?

Look: Das Aussehen eines Gerätes hat mit seiner Wiedergabequalität natürlich nichts zu tun. Etwas boshaft könnte man das Sprichwort anwenden: «Aussehen fix – innen nix!» In der Tat lassen sich auch mit allem Bedienungskomfort von Reglern keinerlei ernsthafte Klangverbesserungen erzielen. Es ist wie beim Korsett, das bestenfalls eine Verschiebung von Kurven bewirkt. Immerhin, über das Aussehen lässt sich streiten. Musikwiedergabe hingegen ist klangrichtig oder -falsch.

Preis: Auch der bescheidenste Händler muss den dem Kunden gewährten Rabatt vorher im «Mondpreis» einrechnen, er kann ja nicht von seinen Unkosten leben.

Messdaten: Sogar für Fachleute sind nur ganz wenige Messungen sinnvoll. Und auch diese nur dann, wenn die gleichen Messinstrumente unter den gleichen Bedingungen vom gleichen Tester verwendet werden. Wer aber kontrolliert Messgeräte und Messergebnisse? Und noch wichtiger, wer kann die Messergebnisse richtig interpretieren? Die Erfahrung zeigt immer wie-

der, dass selbst Geräte mit allerbesten Daten nicht klangrichtig tönen und dass auch Geräte mit denselben Messdaten ganz verschieden tönen. Eins ist sicher, je näher die Wiedergabegüte dem Original, je weniger kann sie in Messdaten gefasst werden. Vieles in der Psychoakustik ist noch zu wenig erforscht, und allzu vieles «muss» mit Messdaten «bewiesen» werden. Also Vorsicht vor Messtests und Testberichten, die meist von der Grösse der Inserataufträge abhängen.

Messungen, wohlgemerkt, halten eine reine technische Funktion schwarz auf weiss fest, können jedoch nichts über die Klangqualität aussagen.

Hören: Das wohlinformierte menschliche Ohr ist das beste Messgerät, denn es entscheidet über klangliche Nuancen. Es erkennt den Unterschied im Klang einer Schülergeige zum Klang einer edlen Meistergeige. Ein mechanisches Messgerät ist dazu nicht fähig. Nun ist sowohl die Schülergeige wie die Meistergeige im Original klangrichtig. Um diese klanglichen Unterschiede über eine HiFi-Stereo-Anlage in den genauen Klangwerten wiederzugeben, muss sie absolut neutral sein, sie darf keinen Eigenklang entwickeln, der sich über die Originalklangfarbe schiebt wie trübes Wasser über den Fisch im Aquarium. Die handelsüblichen Massenprodukte sind nie neutral, sie verändern, verfärbten, verderben den Originalklang stets irgendwie. Solcher «sound» sei Geschmacksache, heisst es dann im Fachgeschäft – schlechter Geschmack jedenfalls.

Dass man neutrale Musik-Wiedergabegeräte bauen kann, ist durchaus möglich. Die von der Arnold Bopp AG angebotenen Musikanlagen beweisen es. Es lohnt sich jedenfalls sich zu orientieren, nicht durch das Lesen von Prospekten, sondern durch aufmerksames, aufgeschlossenes Hören, Lauschen.

Ernsthaften Interessenten stehen aufschlussreiche Simultan-Hörtests im Studio Bopp unverbindlich, nach Voranmeldung, zur Verfügung.

Arnold Bopp AG Musikanlagen echt HiFi

Klosbachstrasse 45, Tel. 01 32 49 41, 8032 Zürich

Verlangen Sie auch die Aufklärungsschriften:

HiFi – welche Geräte passen zusammen?

HiFi-Lautsprecher unter der Lupe

Die Schweizerschule Catania

sucht auf den 1. Oktober 1979

1 Kindergärtnerin

Voraussetzungen:

Unterrichtserfahrung in der Schweiz ist erwünscht.

Vertragsdauer:

Zwei Jahre, freie Hin- und Rückreise, Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim:

Eidgenössischen Amt für kulturelle Angelegenheiten,
Thunstrasse 20, Postfach, 3000 Bern 6
Tel. 031 61 92 68

Anmeldetermin:

22. Juni 1979

Schulstiftung Glarisegg, Sonderschule, 8266 Steckborn

Wir suchen nach Uebereinkunft einen ideenreichen

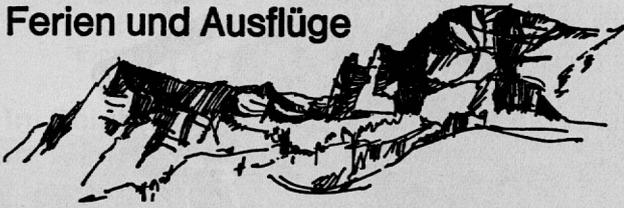
Werklehrer

für die Erteilung des Werkunterrichts in Kleingruppen an unserer Sonderschule.

Bewerber, die sich für dieses Vollpensum interessieren, richten Ihre Bewerbung an den Schulleiter

K. Schläfli, Schulstiftung Glarisegg, Sonderschule, 8266 Steckborn, Tel. 054 8 25 25.

Ferien und Ausflüge



Bei Schulreisen 1979

In Bad Pfäfers – die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtbussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentralkommission der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 01 61 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Zolliker Ferienhaus Sanaspans Lenzerheide

Das Haus (70 Betten) bietet viel:

- Heimelige Atmosphäre
- Vierbettzimmer mit fliessend Wasser
- Völlig ruhige Lage in prakähnlicher Umgebung (58 000 Quadratmeter Umschwung), unverbaut, mit herrlicher Bergsicht
- Bescheidene Preise (Schulen bei Vollpension Fr. 22.50, alles inbegriffen)

Bestens geeignet für Ferienkolonien, Klassenlager, Schulwochen, Kurse.

Noch frei: 28. Juli bis 11. August, 17. bis 30. September 1979 und 8. bis 16. März 1980.

Sie werden es nicht bereuen, unser gastliches Ferienhaus gewählt zu haben.

Für Anmeldungen oder Rückfragen steht Ihnen gerne zur Verfügung unser **Verwalterehepaar** G. Krattinger, Zolliker Ferienhaus Sanaspans, 7078 Lenzerheide, Tel. 081 34 17 40

Schulpflege Zollikon

Winter 1979/80 Skilager und Skiweekends Davos Skihaus Alberti, Davos Platz

100 Betten, 2 Aufenthaltsräume
Auch für kleinere Gruppen geeignet, da zwei Hausteile (35 und 65 Betten). Das Skihaus wird auch für Selbstko-cherlager abgegeben.

Unterlagen, Auskunft und Offerten:
Ferien-Service, Limmatstrasse 317, 8005 Zürich
Tel. 01 42 71 51

Klassenlager – Wanderlager – Schulverlegungen –
Lehrlingslager – Arbeitswochen – Seminare – Skilager

Ferienzentrum Eichlitten

Gamserberg (Nähe Wildhaus)

Ganzjahresbetrieb, Haupthaus, 60 Betten / Chalet 40 Betten

auch für Selbstko-cher

eigene Spielplätze und Schwimmbad, kompl. eingerichtete Schulräume, Aufenthaltsräume, einmalige schöne Lage (770 M. ü. M.)

Unterlagen, Auskünfte und Offerten:
Ferien-Service, Limmatstrasse 317, 8005 Zürich
Tel. 01 42 71 51

FURKA-OBERALP-BAHN

Wanderweg

Gommer Höhenweg
Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch

Neu

**die neue Höhenwanderung
im Oberwallis*****

Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.– bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

Engadin

Bergschulwochen – Klassenlager

bis 50 Plätze.

Mitten im neuerschlossenen Wander- und Skigebiet. Best-eingerichtetes Jugendhaus.

Ab 23. Juli 79 noch frei. Auf Wunsch mit Pension.

Fam. R. Rauch,
Tel. 084 9 31 62

Hotel Torrenthorn

Oberhalb Leukerbad VS
(2450 m ü.M.)

Ideale Möglichkeit für Ski- und Klassenlager. Vier Lager für je 60 Personen in Zimmern à 10 Bett. Für Selbstko-cher (drei Küchen und Aufenthalts-räume), Halb- oder Vollpen-sion.

Im weiteren vermieten wir sehr schöne Einzel- und Doppelzimmer, mit fliessendem Wasser.

Auskunft und Vermietung
Meinrad Arnold, Susten
Tel. 027 61 11 17



Jeder Besuch der
Viamala-Schlucht
ist ein Erlebnis!

Auskunft: Tel. 081 81 11 34
oder 81 13 83

Wer gerne lacht, tanzt, singt und dabei die Westküste Schwedens entdecken möchte, findet 14 erfüllte Ferientage mit unserer

Tanz- und Kulturreise nach Schweden

Durch Ferienverschiebungen haben wir zufällig noch einige Plätze frei für die Reise vom 8. bis 21. Juli 1979.

Im Preis von Sfr. 1350.— sind Carreise, Reiseleitung, Kursgeld, Ausflüge, Fähre und Unterkunft in Zweierzimmern bei Vollpension inbegriffen.

Weitere Auskünfte, Programme und Anmeldungen bitte telefonisch oder schriftlich anfordern.

Volkstänze aus aller Welt

H. Böhlen, Schulhaus 8330 Auslikon Tel. 01 950 38 33

Ferienhaus in Lenzerheide/Schweiz

Für Schüler, Gruppen und Vereine. (Max. 70 Personen). Freie Termine ab Sommer Juni bis 7. Juli 1979, ab September bis auf weiteres.

Auskunft: S. Jochberg, Ferienhaus Raschinas, 7078 Lenzerheide / Schweiz
Tel. 081 34 17 47 oder 34 29 75

Schulreisen ins Wallis

Salvan – Les Marécottes – La Creusaz – Finhaut – Emosson mit der Martigny-Châtellard-Chamonix-Bahn.

Verbier (Gondelbahn direkt ab Le Châble) – Champex-Lac – Val Ferret – Col du Grand-St-Bernard mit der Martigny-Orsières-Bahn und mit ihrem Automobildienst.

Zahlreiche unvergessliche Wanderwege.

Unterkunftsmöglichkeiten für Gruppen.

Auskünfte: Chemins de fer Martigny-Châtellard et Martigny-Orsières, 1920 Martigny, Téléphone 026 2 20 61

Sind Sie Mitglied des SLV?

Genossenschaft Hobel

Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

Preiswerte

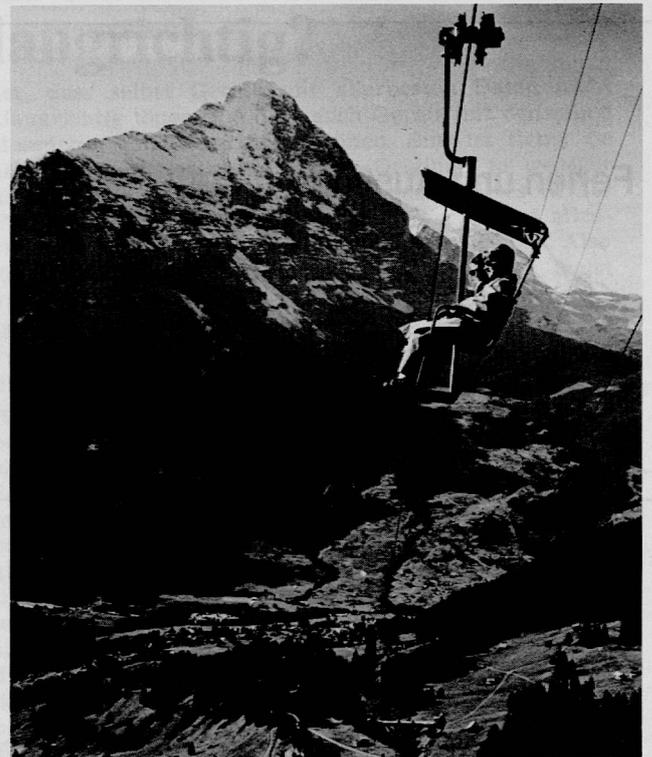
Saab Automobile neu und Occasionen

mit Garantie
in allen Preislagen

Garage Lerch AG Rothrist

Tel. 062 44 11 33

wenn keine Antwort 44 11 44.



Grindelwald First

beliebtes Ausflugsziel
und Wandergebiet

Bergbahnen Grindelwald-First
3818 Grindelwald, Tel. 036 53 12 84

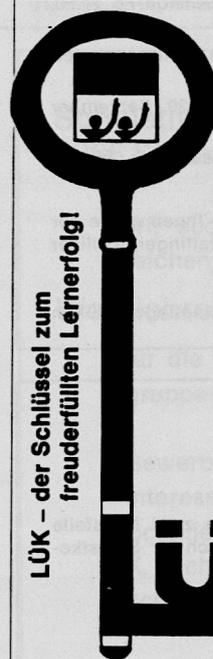
Wintersportwochen 1980

Können Sie nur mit 20 bis 30 Teilnehmern rechnen, möchten aber trotzdem ein Ferienheim allein belegen? Vom 9. bis 22. März 1980 reservieren wir Heime in guten Skigebieten ab 20 Personen exklusiv. Auch im Januar und Februar noch einzelne freie Wochen.



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40

Mo. bis Fr. 8.00–11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr



LÜK – der Schlüssel zum
freudvoller Lernerfolg!

Generalvertretung Schweiz und FL
Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern
Walchstrasse 21 – Tel. 031/52 19 10

Zu vermieten in S. Margherita
(Caorle) Provinz Venezia

Ferienhaus

5 Minuten zum Meer, 6 Betten,
Terrasse, Gartensitzplatz mit
Cheminée, Autoabstellplatz.
Frei ab 1. Juli.

Preis: Fr. 350.— pro Woche,
alles inbegriffen.

Auskunft: Tel. 056 74 18 80,
abends.

Saas-Almagell bei Saas-Fee Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterlager

Kleinere und grössere Grup-
pen bis 55 Personen.

Einer-, Zweier-, Dreier- und
Viererzimmer, teilweise Du-
schen, sehr gut eingerichtet.
Äusserst günstig. HP – VP –
oder Selbstversorger.

Tel. 028/57 27 46, 57 29 09 oder
57 16 44

FERIEN- UND KLASSENLAGER AUF MARBACHEGG

Auf 1500 m ü. M., gegenüber der Schrattenfluh, liegt das sehr gut ausgebaute Ferienheim der Einwohnergemeinde Derendingen.

Im Sommer ruhiges Wandergebiet – im Winter bekanntes Skigelände

Platz für 70 Personen,
Unterkunft in Viererzimmern (fliessend Kalt- und Warmwasser),
2 grosse Aufenthaltsräume,
sehr gut eingerichtete Selbstkocherküche,
spezieller Leiter- und Aufenthaltsraum,
günstiger Tarif.

Noch frei:

24. bis 30. Juni 1979, 5. bis 31. August 1979, 14. bis 31. Oktober 1979, 3. bis 13. Januar 1980, 16. bis 31. März 1980.

Auskunft: Verwaltungskommission Ferienheim «Schrattenblick», 4552 Derendingen, Telefon 065 42 38 51.



Ski ohne Grenzen in Les Crosets

Val d'Illiez (Champery/Planachaux)
1670 bis 2277 m ü. M. (Wallis)

20 Skilifts und Luftseilbahnen in Verbindung mit Avoriaz/Morzine (France)

Chalet Montriond	120 Plätze
Chalet Cailleux	80 Plätze
Chalet Rey-Bellet	70 Plätze

Das ganze Jahr offen (noch einige freie Wochen in der Wintersaison 79/80)

Auskunft erteilt:
Adrien Rey-Bellet, Les Crosets
1873 Val d'Illiez, Tel. 025 79 18 93.

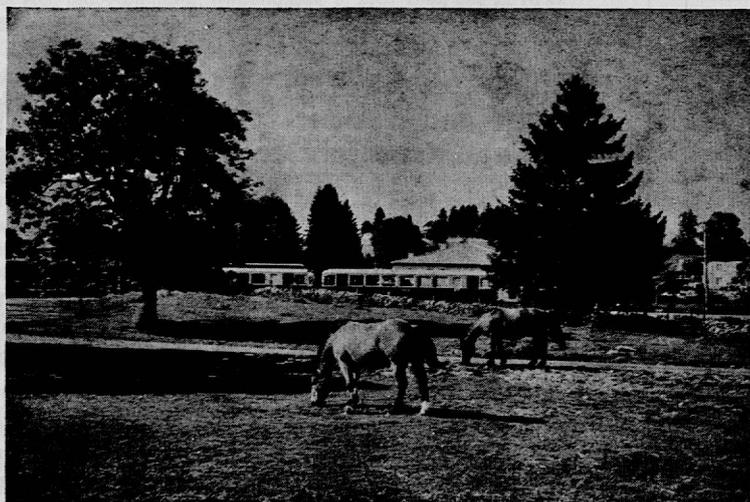
Tschierv im Münstertal – ein idealer Lagerort

- Neugebautes Ferienlagerhaus
- Eröffnet ab Herbst 1979
- Ideal für Kolonien, Jugendgruppen, Skiklubs usw.
- Behagliche Atmosphäre und das Gefühl, nicht nur in einem «Lager» zu sein
- Selbstkocher oder Vollpension
- Günstige Pauschalpreise

Tschierv bietet im Sommer: grosses markiertes Wanderwegnetz, reiche Flora und schöne Wildbestände.

Im Winter: neuerschlossenes Skigebiet Minschuns, Eisplatz, Loipen usw.

Anfragen an: Mario Gross, Ferienlagerhaus,
7531 Tschierv, Tel. 082 8 55 51



Schulreise 1979

Auf Wanderwegen durch die Freiberge und an den Doubs

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topographisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken. Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1979» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.
Chemins de fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Tel. 032 91 27 45)

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1979» sowie den Regionalfahrplan und sonstigen Prospekten.

Name _____ Vorname _____ Beruf _____
Postleitzahl _____ Ort _____ Strasse _____

FASZINIERENDES

JAPAN

Japan erleben ist das Ziel dieser Reise. Japan in seiner Vielfalt, Widersprüchlichkeit und Harmonie, wie Neues und Altes neben- und miteinander lebt, ist faszinierend. Unterkunft in Hotels im japanischen Stil. Weltstadtatmosphäre, Naturschönheiten, Industriekomplexe, alte Kultur und gepflegte Natur in harmonischer Abwechslung lassen Sie jeden Tag neue Seiten Japans erleben.

5. bis 21. Oktober 1979. Pauschalpreis: ung. Fr. 5600.—.

Unser Prospekt verrät Ihnen mehr über dieses interessante Programm.

Ich wünsche unverbindlich das ausführliche JAPAN-Reiseprogramm.

NAME _____

ADRESSE _____



Einsenden an:

Reisebüro RAPTIM AG, Bd de Grancy 19
1006 Lausanne Tel. 021 27 49 27

Schulreisen – Studienwochen – Schülerlager

Warum nicht einmal ins Emmental?

In Trub finden Sie modernes Massenlager, geeignete Unterrichts- und Essräume, herrliche Wandermöglichkeiten im Napfgebiet.

Mit freundlicher Empfehlung Fam. H. Brechbühl, Gasthof Sternen, 3556 Trub, Tel. 035 6 53 02.

Ferien in ASCONA HOTEL MIRADOR

Via Lido 28, 6612 Ascona, Tel. 093 35 16 66

Absolut ruhig gelegen, 5 Minuten zu Piazza, Lido und Golf. Beste Parkmöglichkeiten. Deutschsprachige Leitung. Gleiche Preise wie 1978: Halbpension ab Fr. 46.— pro Person. **10 Prozent Ermässigung für Hochzeitspaare** (bis 10. Juli). Denken Sie schon an den Herbst!

Seminare Arbeitswochen Bergschulwochen Herbstferienwochen

Mit der



Rund 20 gut ausgebaute Ferienheime zur Wahl. In den meisten Häusern zwei oder mehrere Aufenthaltsräume. Heime für Selbstversorgergruppen und mit Pensionsverpflegung. Gebietsbeschreibungen und Literaturlisten erleichtern Ihnen die Vorbereitung der Klassenarbeit. **Jetzt Aktionen mit stark reduzierten Preisen für diverse Häuser und Termine. Verlangen Sie noch heute ein Angebot.**



Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach
4020 Basel, Telefon 061 42 66 40
Mo. bis Fr. 8.00–11.30 und 13.30 bis 17.30 Uhr

Die Stadt Luzern nimmt zu günstigen Preisen Schulen und Jugendgruppen in ihre

Ferienheime auf (Pensionsverpflegung).

Die gut eingerichteten Häuser (50 bis 60 Plätze) stehen in

LANGWIES bei Arosa und BUERCHEN ob Visp im Wallis.

Interessenten erhalten Auskunft beim Rektorat der Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Tel. 041 22 63 33.

Schulverlegung und Ferienwochen Fr. 18.— Vollpension



Sehr gut eingerichtetes Haus in ruhiger und aussichtsreicher Lage mit guter Küche und viel Umschwung. Das Haus wird nur von Ihnen bewohnt. Gratisunterricht im Wurzelschnitzen. Wie wär's mit einer Anfrage?
**Ferienlager «Santa Fee»,
3925 Grächen VS
Anton Cathrein, Tel. 028 56 16 51**

WISPILE GSTAAD

Luftseilbahn Gstaad-Wispile, die beliebte Höhenpromenade, markierte Wanderwege.

Bergrestaurant mit gepflegter Küche. Grosse Sonnenterrasse und einzigartiger Ausblick. Verschiedene Räumlichkeiten, geeignet für Vereinsnähe, Familienanlässe, Versammlungen für Vorträge und Konferenzen. Gesamthaft 250 Sitzplätze.

Telefon Bergrestaurant 030 4 33 98, Betriebsleitung 030 4 32 44

Hochinteressante Studien- und Wander- reisen und Kreuzfahrten



Seit mehr als 20 Jahren besorgen wir die technische Organisation der vom Reisedienst des Schweizerischen Lehrervereins ausgearbeiteten Spezialreisen.

Die begeisterten Berichte der Kolleginnen und Kollegen und deren Freunde und Bekannten – **jedermann, auch Nichtlehrer, ist teilnahmeberechtigt** – beweisen die Qualität dieser preisgünstigen Reisen.

Verlangen Sie den ausführlichen Detailprospekt der «Studienreisen 1979 des SLV» oder der ausserhalb der Ferienzeit durchgeführten «Seniorenreisen 1979 des SLV» gratis und unverbindlich beim

**Reisebüro Kuoni AG, Abt. Studienreisen,
8037 Zürich, Telefon 01 44 12 61,
oder beim Reisedienst des SLV, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38.**

Arbeitsblätter

für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel

Bühlmann - Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**,
Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20.

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas

GLAS + DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente

Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöhweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere

INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelistr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen

Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten

AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshöizer auf Mass zugeschnitten

Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikkbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-
Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.

René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel

SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien

VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40,

031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände

Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

BOLEX Kundendienst, 1401 Yverdon, 024 23 12 71 (TF)

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

(H TF D TB TV EPI)

A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Pestalozzi + Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler + Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen

Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör

Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf

KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope,

Fotokopierapparate+Zubehör. In **Generalvertretung**: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.



Beim

Schulärztlichen Dienst der Stadt Zürich

ist auf 15. September 1979 die Stelle einer(s)

Psychologin/Psychologen

neu zu besetzen. Verlangt wird eidgenössisch anerkanntes Diplom oder Hochschulabschluss. Erwünscht ist analytische Ausbildung und Erfahrung in der Schultätigkeit. Konstruktive Zusammenarbeit mit Schulpsychiater. Gutes Arbeitsklima, Fünftagewoche, Pensions- und Unfallversicherung.

Auskunft über die Tätigkeit erteilt der Leiter des Schulärztlichen Dienstes, Parkring 4, 8027 Zürich, Telefon 01 201 12 20.

Anmeldungen sind mit der Bezeichnung «Schulpsychologe» bis 15. Juni 1979 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Schweizerisches Erziehungszentrum für Sehbehinderte

sucht

2 Erzieherinnen und 2 Hilferzieherinnen

für seine deutschsprachigen Kinder.

Bewerbungen sind erbeten an die Leitung des «Foyer», Route d'Oron 90, 1010 Lausanne, Tel. 021 32 61 33.

Demokratisch-Kreative-Schule

Wer möchte bei uns **verwirklichen**, was anderswo vielleicht nicht möglich ist?

Wir suchen auf Herbst 1979 eine

engagierte und qualifizierte Lehrkraft

für eine Klasse von 12 Fünftklässler.

Mehrjährige **Schulpraxis**, ev. **heilpäd.** oder **psychologische** Zusatzausbildung ist erwünscht.

Interessenten verlangen Unterlagen: Demo-kr-Schule, 5047 Schiltwald AG

Gemeinde Giswil

Zufolge Wahl eines unserer beiden Reallehrer in den Regierungsrat wird unverhofft eine Lehrstelle frei.

Wir suchen einen ausgebildeten

Reallehrer(in)

Der Stellenantritt hat nach Möglichkeit auf Schuljahr 1979/80 (Beginn 20. August 1979) zu erfolgen. Unter Umständen ist auch ein Eintritt auf Schuljahr 1980/81 möglich.

Wir bieten:

2 Realklassen / Fächerteilung

Gehalt gemäss Besoldungsverordnung vom 1. 1. 1979 (auswärtige Dienstjahre werden angerechnet)

gut eingerichtete Schulräumlichkeiten in neuem Schulhaus

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Theodor Berchtold, Schulratspräsident, Post, 6074 Kleinteil-Giswil, Tel. 041 68 12 21, wo auch weitere Auskünfte erhältlich sind.

Schulrat Giswil

**Verrückt. Die meisten Kopierer
sind grösser und teurer als der
neue U-Bix 100.
Und schaffen A3
doch nicht randlos
scharf.**



**GRAPHAX
U-BIX 100**

- kopiert auf weisses und farbiges Normalpapier. Oder auf Folien- und Transparentpapier. Von 65-120 g/m².
- kopiert pro Stunde bis 900 A4 und randlos bis 540 A3.
- kopiert sehr betriebssicher dank Mikroprozessorsteuerung und einfachem, geradem Papierdurchlauf.
- kopiert mit konstant hohem Qualitätsstandard und mit Vorwahl 1-99.
 - kopiert sehr leise und findet überall Platz (misst mit A3-Kassette nur 386x1446x 658 mm).
 - ist leicht und bequem zu bedienen.

Aber wenn es um Kopien geht, lassen Sie am besten mal Originale reden und Zahlen sprechen.

- Wir haben bereits einen A3-Kopierer. Wir wollen jetzt wissen, ob Sie wirklich nicht nur gut, sondern günstiger kopieren können.
- Wir kopieren A4. Aber manchmal wäre es schön, wenn wir ohne Kleberei auch A3-Kopien hätten. Beweisen Sie uns, wie wenig das kostet.
- Wir kopieren noch auf beschichtetes Papier. Ein ausserordentlich gutes Eintauschangebot könnte uns erleichtern, auf praktisches Normalpapier umzusteigen.
- Stellen Sie uns den neuen U-Bix 100 für einen Gratis-Test unverbindlich zur Verfügung.

SLZ

Kopiervolumen pro Monat ca. _____

Firma _____

Sachbearbeiter _____

Telefon _____

Strasse/PLZ/Ort _____



**Auch zuständig für
Textverarbeitung**

GRAPHAX

Graphax AG Bernerstrasse-Süd 167 8048 Zürich Tel. 01 - 64 49 56

Geschäftsstellen in Aarau, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, St. Gallen

Es ist kein Kunststück, auf die 16 mm-Projektoren Bauer P7 universal 5 Jahre Garantie zu geben.

Auch im Leasing
erhältlich



Die Sicherheit, mit der die sieben 16 mm-Filmprojektoren Bauer P7 universal ausgestattet sind, macht auch uns sicher:

Fehlerfreie Bedienung durch funktionelles Design. Zukunftssicheres Einfädelsystem mit «offener Automatik» zum automatischen und manuellen Filmeinlegen. Sicherer Filmtransport durch 4-Zahn-Greifer. Sicherheit bei härtestem Einsatz. Automatische Abschaltung durch Sicherheitsschalter. Überragende Projektionshelligkeit und hochwertige Tontechnik. Flimmerfreies Bild. Verbriefte Sicherheit durch 5-Jahres-Garantie bei einer jährlichen Servicekontrolle.

Mit diesen Geräten wird Bauer seine lang-jährige Leaderstellung weiter untermauern. Sie werden sich im schulischen Unterricht ebenso bewähren wie im harten industriellen AV-Einsatz. Und zwar mit grösster Sicherheit.

Wir möchten mehr über diese Profi-Filmprojektoren wissen.

Bitte senden Sie uns Ihre ausführliche Dokumentation.

Bitte treten Sie mit uns in Verbindung.

Firma/Behörde _____

Sachbearbeiter _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Einsenden an Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, Postf., 8021 Zürich.

BAUER
von BOSCH

Informations-
Coupon